

schaufenster KULTUR.REGION

aufhOHRchen – Volkskulturfestival in Wiener Neustadt

NÖ Kreativ / Fotokunst in Zeiten des Selfies · Best Practice / Integration & Singen
Weinviertel / Das Hintaus

**Raiffeisen
Meine Bank**



**Wenn's um Niederösterreich geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Ein Land wie aus dem Bilderbuch. Mit wundervollen Seiten für jeden: Ausbildung, Karriere, Vergnügen, Vorsorge. Mit einer Bank, die vertrauenswürdiger Begleiter und starker Partner ist. Mit Nahverhältnis und Weitblick. Damit manche Träume wahr werden. www.raiffeisen.at

Im Dialog aktiv dabei sein:

ZUHÖREN UND VERSTEHEN

Dialoge können die verschiedensten Themen zum Inhalt haben. Das Wesentliche von Rede und Gegenrede auf Augenhöhe liegt stets im Gewinnen von Erkenntnissen, Wissen, Verständnis und Vertrauen. All das gilt für die Arbeit der Kultur.Region.Niederösterreich und sollte auch in größeren Zusammenhängen ein konstruktives Miteinander ermöglichen.



Drüberfahren führe schnurstracks zur gesellschaftlichen Spaltung, zu Wut, blindem Hass und Eskalation. Frank Richter als einer der maßgeblichen Akteure der Friedlichen Revolution in der ehemaligen DDR hält es nach dem Erstarken von extremistischen und gewaltbereiten Bewegungen für notwendig, die Demokratie zu verteidigen, und zwar vor dem Hintergrund rasanter Veränderungen: vom Klimawandel und dem Raubbau an Ressourcen über die Bevölkerungsentwicklungen in Europa und anderen Erdteilen bis zur Entkoppelung von Finanzmärkten zur Realwirtschaft sowie der Digitalisierung und den damit einhergehenden Möglichkeiten, Individuen quasi als „gläserne Menschen“ völlig zu überwachen und zu kontrollieren.

Der Friede beginnt bekanntermaßen und sprichwörtlich im eigenen Haus. Friede baut auf ein verantwortungsvolles Miteinander, auf einen gerechten Ausgleich von Interessen und nicht zuletzt auf Menschlichkeit und Mitgefühl. Die vielfältigen Aktivitäten der Kultur.Region.Niederösterreich und ihrer Betriebe zielen genau auf die Ausbildung solcher Kompetenzen ab. Die neue Ausgabe des Schaufensters präsentiert wieder eine Fülle solcher Projekte, und der Bogen spannt sich vom Unterricht und der vitalen Orchesterarbeit im Musikschulwesen bis zur viele musische Menschen verbindenden Chorszene, vom Experimentieren im Talentesommer und dem Talk im Turm für alle Bildungsinteressierten bis zum Volksmusikfestival aufhOHRchen in Wiener Neustadt. Überall geht's um qualitätsvolle Kulturarbeit, um viel Empathie sowie um ein freudvolles Miteinander, und überall lautet die Devise: Im Dialog aktiv dabei sein, zuhören und verstehen! /

Dorli Draxler, Edgar Niemeczek

Laut, lauter und großmäulig bis zum Abwinken, eine solche Art (oder Unart) der Kommunikation mag zwar kurzfristig beeindrucken, nachhaltig überzeugend und positiv wirksam für das Gemeinwesen wird sich dröhnendes Blendwerk wohl kaum entfalten. Ein Blick in die Geschichte genügt, um einen Eindruck davon zu bekommen, welche Folgen diktatorisches und nicht konsensorientiertes Handeln nach sich zieht.

„Hört endlich zu!“ lautet daher auch der Titel einer erst kürzlich erschienenen Streitschrift des Theologen Frank Richter, der ein überzeugendes Plädoyer dafür hält, der jeweiligen Gegenseite zuzuhören und tragfähige Kompromisse auszuhandeln. Ein

volkskultur | niederösterreich



Die Betriebe der Kultur.Region.Niederösterreich GmbH

MUSIKSCHUL management



museums management

no kreativ GmbH

BhW Bildung hat Wert.

Kultur
gemeinsam
leben.

KULTUR . REGION .
NIEDERÖSTERREICH

Juni 2018

TOP-TERMINE



Foto: Daniela Marejschek

FAMILIENTAG GRAFENEgg

So, 17. 6. 2018
3485 Grafenegg

Das Musikschulmanagement Niederösterreich feiert 60 Jahre Management für Musikschulen in Niederösterreich. Musik und Tanz verbinden 60.000 Musikschüler, die von 2.300 Lehrenden an 127 Musikschulen unterrichtet werden. Beim „Familienstag Grafenegg“ wird gemeinsam mit Musikschülern aus Niederösterreich ein buntes Fest voller Klangfarben gefeiert! Entdecke Erlebnisstationen, probiere Musikinstrumente aus, tanze im Park, bastle dein eigenes Instrument und stelle fest: Musizieren macht Freude und Freunde! /

Information

www.musikschulmanagement.at
www.grafeneegg.com



Foto: Sissi Fungler

TALK IM TURM

Do, 21. 6. 2018, ab 17.30 Uhr
3100 St. Pölten, Kulturbezirk 1

Bildungsinteressierte erwartet fünf hochrangige Referate:

„Demokratie statt Politik“ mit Kathrin Stainer-Hämmerle (im Bild)

„Dein Gedächtnis kann mehr! Kreative Merktipps für den digitalen Alltag“ mit Luise Maria Sommer

„Durch Bildung zum neuen Menschenbild des Homo sapiens socialis“ mit Martina Leibovici-Mühlberger

„Ein Slalomschwung für ein erfolgreiches Leben“ mit Thomas Sykora

„Führung & Spitzensport“ mit Wolfgang Gramann /

Information

Eintritt frei! Ein Einstieg in die Referate ist jederzeit möglich.

www.bhw-n.eu



Foto: Bühne Weinviertel

THEATER IM BRANDLHOF

Premiere: Sa, 23. 6. 2018, 20.00 Uhr
3710 Radlbrunn 24

Die Bühne Weinviertel spielt unter der Regie von Josef Newerkla die bäuerliche Grotteske „Der verkaufte Großvater“ von Anton Hamik:

Es ist ein Kreuz mit dem Großvater. Er scheint es darauf angelegt zu haben, ständig Unruhe am Hof zu stiften. Warum macht er das, fragt sich der Zuseher. Um mit Nestroy zu sprechen: „Im Laufe der Begebenheit wird das alles klar.“ Ein Leckerbissen mit komödiantischen Darstellern von Rang. Überzeugen Sie sich selbst! /

Information

Karten sind in allen Raiffeisenbank-Filialen erhältlich.

Weitere Vorstellungstermine auf www.buehne-weinviertel.at

Alles auf einen Klick.

Aktuelles, Termine, Veranstaltungen und Service.

www.kulturregionnoe.at

Kultur
gemeinsam
leben.

KULTUR . REGION .
NIEDERÖSTERREICH

Juni 2018

INHALT

- | | | | | | |
|------|--|------|--|------|--|
| 6 / | <i>aufhOHRchen 2018</i>
Volkskulturfestival
in Wiener Neustadt | 22 / | <i>NÖ Kreativ</i>
Fotokunst
in Zeiten der Selfies | 36 / | <i>Integration</i>
Singen verbindet |
| 10 / | <i>Haus der Regionen</i>
aufhOHRchen | 24 / | <i>Chorszene</i>
Die zeitgenössische
A-cappella-Szene | 38 / | <i>Museumsmanagement</i>
Berichte
aus den Lehrgängen |
| 11 / | <i>aufhOHRchen</i>
Über das Festival | 26 / | <i>Waldviertel</i>
Korbflechten /
Von Farben & Fäden | 40 / | <i>Museen</i>
100. Todestag
von Egon Schiele |
| 13 / | <i>Kamingespräche Spezial</i>
Ländlicher Raum | 28 / | <i>Mostviertel</i>
90 Jahre
Wieselburger Messe | 42 / | <i>Museumsdorf Niedersulz</i>
Das Hintaus |
| 14 / | <i>Kulturgeschichte</i>
Handel im Wandel | 31 / | <i>Viertelfestival</i>
Waldviertel 2018 | 45 / | <i>Kolumne</i>
Zwischen Himmel
und Erde |
| 16 / | <i>Porträt</i>
Karl Schagerl sen. | 32 / | <i>Handwerk</i>
Goldschmied | 47 / | <i>Kultur.Region</i>
Nachschau & Intern |
| 18 / | <i>Musikschulen</i>
„Exotische“ Orchester | 34 / | <i>Auslage</i>
Bücher und CDs | 50 / | <i>Kolumne</i>
Die letzte Seite |

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemecek, Prof. Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber. Produktionsleitung: Mag. Marion Helmbart. Redaktionsteam: Karin Böhm, Dr. Johannes Gold, Dr. Peter Gretzel, Mag. Barbara Kohl, Mag. Christoph List, Dr. Freya Martin, Mag. Monica Rütgen, Mag. Petra Suchy, Mag. Johanna Stangl, Mag. Andreas Teufl, Mag. Eva Zeindl. Aboverwaltung: Victoria Lendvai, Tina Schmid. Anzeigen: Sabine Polndorfer. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Mag. Doris Buchmann, Theresia Draxler BA, Dr. Bernhard Gamsjäger, Mag. Matthäus Nimmeruoll OCist, Mag. Katrina Petter, Eva Stockinger, Prof. Dr. Helga Maria Wolf. Eigentümer/Medieninhaber: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 179146a, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@kulturregionnoe.at, www.kulturregionnoe.at. Geschäftsführer: Prof. Dorothea Draxler, Prof. Dr. Edgar Niemecek, Martin Lammerhuber. Produktion: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711 m, LG St. Pölten, in Kooperation mit der Volkskultur Niederösterreich Privatstiftung, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 432013 p, LG St. Pölten, Vorstandsvorsitzender: Ing. Maximilian Kaltenböck. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design OG, 1050 Wien. Druck: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434.

Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemecek, Prof. Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingtheiten mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise. Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln. Cover: aufhOHRchen in Wiener Neustadt, Foto: Daniela Matejschek

Wiener Neustadt

aufhOHRchen goes urban

Von traditionell bis schräg: das 26. NÖ Volkskulturfestival
von 14. bis 17. Juni in Wiener Neustadt.



„Mitand“ – Mitglieder der Stadtkapelle Wiener Neustadt, der Militärmusik NÖ und junge Volksmusikanten der Josef Matthias Hauer Musikschule.
Foto: Daniela Matejschek



Klingende Schrebergärten beim „Tag der offenen Gartentür“. Foto: Michael Weller/Wr. Neustadt



Wienerwald Viergesang beim großen Chöretreffen. Foto: z. V. g.

aufhOHRchen – das Festival kann mittlerweile auf eine langjährige Erfolgsgeschichte verweisen und wurde zum Markenzeichen für höchste musikalische Qualität. Auch der Dialog zwischen den unterschiedlichen Kulturen wird gepflegt. aufhOHRchen präsentiert die Vielseitigkeit und den Variantenreichtum der Volksmusik und der niederösterreichischen Volkskultur. Die Philosophie von aufhOHRchen ist es, Volksmusik in ein breites Kulturverständnis zu integrieren. Neben Wirtshausmusik und Straßenmusik zählen auch Schulprojekte, vokale Begegnungen sowie der Sternmarsch der Blasmusik zu den fixen Bestandteilen des viertägigen Kulturfestes, das seit über einem Vierteljahrhundert durch die Regionen Niederösterreichs wandert.

VORPROGRAMM

So, 3. 6. 2018, ab 10.30 Uhr

ORF Radio Niederösterreich Frührschoppen

Die Buchgrabler, Frohnberger Ziachmusi
> Gasthaus Weidinger

So, 3. 6. 2018, ab 14.00 Uhr

Tag der offenen Gartentür

mit der Stadtmusikkapelle Wiener Neustadt

> 14.00 Uhr: Erster Wiener Neustädter

Schrebergartenverein,

Obstgasse – Schützengasse

> 15.30 Uhr: Gartenverein „Schelmerkolonie“,

Eingang Ecke Ernst-Wurm-Gasse/Petzoldgasse

Fr, 8. 6. 2018, ab 18.00 Uhr

Musikantenstammtisch

> Gasthaus Weißes Rössel

DONNERSTAG, 14. JUNI

18.30 Uhr: Offizielle Eröffnung & Konzert

mit der Militärmusik Niederösterreich

und der Crazy Hauer Big Band

> Burghof der Theresianischen
Militärakademie

FREITAG, 15. JUNI

8.30 Uhr: Tag der Jugend – Mit allen Sinnen

Musik-VS Wiener Neustadt, VS Baumkirchner-
ring, PVS Sta. Christiana, Neue Musikmittel-
schule Wiener Neustadt, NMS für Wirtschaft
und Technik, Polytechnische Schule Wiener Neu-
stadt, BRG Gröhrmühlgasse, BG Zehnergasse,
BORG Wiener Neustadt, BAfEP Wiener
Neustadt, BHAK/HAS Wiener Neustadt
> aufhOHRchen-Bühne am Hauptplatz

**14.00 Uhr: Konzert der Josef Matthias Hauer
Musikschule**

Orchester und Ensembles

> aufhOHRchen-Bühne am Hauptplatz

**anschließend: „Die schlimmen Buben in der
Schule“ von Johann Nestroy**

Schauspielakademie Wiener Neustadt

von NÖ Kreativ

> aufhOHRchen-Bühne am Hauptplatz

**15.30 Uhr: Musikalische aufhOHRchen-
Grüße**

Ensemble ACHisuM und Gabriele Rupp

> Haus der Barmherzigkeit,

Traude Dierdorf Stadtheim

ab 17.00 Uhr: Musikantenstammtisch

mit Volksmusikanten aus der Region

> Gasthaus Weißes Rössel



Foto: Julia Granitzegger



Foto: z. V. g.

TIPP

aufhOHRchen- FESTKONZERT STADT UND LAND MITANAND

Fr., 15. Juni 2018, 20.00 Uhr

Agnes Palmisano

Franz Posch & seine Innbrüggler
Stadttheater Wiener Neustadt

Agnes Palmisano, die ihre Jugendzeit in Wiener Neustadt verbracht hat, verkörpert wie keine andere die Renaissance des Wiener Lieds mit seiner morbidsüßlichen Doppelbödigkeit. Manche Lieder erklingen als Wiener Volkslieder seit mehr als 100 Jahren, andere sind brandneu und aus eigener Feder. Franz Posch – bekannt durch die ORF-Sendung „Mei liebste Weis“ – mit seinen Innbrügglern steht auf der anderen Seite für spielerische Perfektion und unbändige Tiroler Lebensfreude. Sein Metier sind Volksweisen, Märsche und Tanzmusik mit viel Spielraum für Improvisation. Gemeinsam präsentieren sie beim Festival der Kulturvielfalt aufhOHRchen in Wiener Neustadt – einander widersprechend und ergänzend – Stadt und Land, Ost und West, ländlichen Raum und urbanes Zentrum. aufhOHRchen goes urban!

Karten

Tel. 02732 85015

www.wnkultur.at

www.oeticket.com



Wirtshausmusik mit Terz Sterz.
Foto: Helmut Lackinger

SAMSTAG, 16. JUNI

ab 10.00 Uhr: Straßenmusik

Sänger und Musikanten willkommen!
> Wege und Plätze in der Innenstadt

15.00 Uhr: Chöretreffen

4Klang Schönbrunn, ASB Stadtchor Wiener Neustadt, Doppelquartett Albleaml, Familiengesang Knöpfl, Gesang- & Musikverein Harmannsdorf, Gesangverein „Eiche“ Penk, Gschaidter Mundwerk, Mönichkirchner Dorf-G'sang, Sing mit-Runde Wiener Neudorf, St. Christophner Dreig'sang, SteinfeldXang, Wiener Neustädter Männergesangverein, Wienerwald-Viergesang
> aufhOHRchen-Bühne am Hauptplatz

17.30 Uhr: Präsentation der Wirtshausmusikanten

> aufhOHRchen-Bühne am Hauptplatz

18.30 Uhr: Gottesdienst

Wiener Neustädter Männergesangverein
> Dom zu Wiener Neustadt

18.30 Uhr: Gottesdienst

Frohnberger Klarinettenmusi und D'Schlofhaumbuam
> Stift Neukloster

19.00 Uhr: Wirtshausmusik in acht Gaststätten

AB3 – Augustinus Brunner Trio
> Café-Restaurant Zum Einhorn

Durchg'mischt, Terz Sterz und Tanzforum Niederösterreich laden zum Tanz
> Gasthaus Weidinger

Brennofenmusi, D'Wildbradler, Edlitzer Weisenbläser
> Gasthaus Weißes Rössel

Backdoor Blues Band
> Hartig's Heuriger zum Dom

ab 20.00 Uhr: Big Jay & Groovepartei, Max Schabl;
ab 22.00 Uhr: DJ Scheibosan, StruttinBeats DJ-Team (World Music, Funk, Soul)
> Kultur- und Veranstaltungszentrum SUB

5-G'span-Musi, Aubichimusikanten
> Marienmarkt am Hauptplatz

ab 20.30 Uhr: Rebecca Rapp
> Mary's Coffeepub

Cremser Selection
> Winery

Wandermusikanten:
Faltenblech, Latawaglmusi

–

SONNTAG, 17. JUNI

8.00 Uhr: Festgottesdienst

Edlitzer Weisenbläser
> Dom zu Wiener Neustadt

10.00 Uhr: Festgottesdienst

Stiftschor Neukloster, Wiener Neustädter Instrumentalisten
> Stift Neukloster

11.00 Uhr: Frühschoppen

mit der Stadtkapelle Wiener Neustadt
> aufhOHRchen-Bühne am Hauptplatz

12.00 Uhr: Sternmarsch & Großkonzert der Blasmusik

Blasmusik Bucklige Welt Nord, Eisenbahnermusik Flugrad Wiener Neustadt, Jugendblasmusik Katzelsdorf, Juventus Blasorchester Sopron, Marktmusikkapelle Bad Fischau-Brunn, Musikkapelle Aspangberg-St. Peter, Musikverein Schottwien, Musikverein Zöbern und Pittentaler Blasmusik
> aufhOHRchen-Bühne am Hauptplatz

anschließend: Miteinander aufhOHRchen

4Klang Schönbrunn, ACHisuM mit der VTG Payerbach/Reichenau, Anzbacher Tanzzeiger, Brennofenmusi, Changing Perceptions, D'Schlofhaumbuam, Die Lichtensteger, Edlitzer Weisenbläser, Frohnberger Klarinettenmusi, Frohnberger Ziachmusi, Helmut Hutter & das Waldviertler Schrammeltrio, MGV und Gemischter Chor Priggitz, NOEDROKKA, Priggitzer Vorstadtsänger, Senioren-Volkstanzgruppe Steinakirchen, Stadtchor Baden, Volkstanz- und Schubplattlergruppe Bromberg, Weana Bleamerln, Wienerwald-Viergesang
> aufhOHRchen-Bühne am Hauptplatz

INFORMATION

Volkskultur Niederösterreich

Tel. 02732 85015

www.volkskulturnoe.at

Eintritt frei!

(ausgenommen Festkonzert am Freitag mit Agnes Palmisano und Franz Posch & seinen Inbrügglern)

Programmänderungen vorbehalten. Schlechtwetterprogramm: www.volkskulturnoe.at

aufhOHRchen

IMMER AUF ACHSE

Ein Festival, das zu Dir kommt.

Denn es wandert, das Festival. Würde man mich aus dem Schlaf wecken – ich könnte sie auswendig und der Reihe nach „aufsagen“ – die einzelnen Stationen seit 1993 in Tulln. Über ein Viertel Jahrhundert aufhOHRchen, das 26. steht vor der Tür, die vielen jährlichen wieder aufhOHRchen nicht berücksichtigt. Man könnte meinen, da kommt Routine ins Spiel und mit der Routine Abnützungerscheinungen. Doch bei aufhOHRchen verhält es sich anders, der sprichwörtliche Alltag ist nicht eingekehrt. Ich gebe zu, dass wundert mich selber immer wieder, denn es wäre allzu natürlich, dass sich eine Art Abnützung einstellt. Die Frage drängt sich auf: Warum nicht?

Immer ein neues Vis-à-vis

Das Geheimnis liegt zum einen in der Wanderschaft. Die Philosophie, ungewohnte Begegnungen über die Kultur zu ermöglichen und die regionalen Initiativen zu stärken, sind jedes Jahr wieder zu erkennen und jedes Jahr doch neu. Denn durch die lokalen Besonderheiten und Mentalitäten sind Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit programmiert. Für die Partner vor Ort ist das Gesamtkonzept neu. Diese Tatsache führt eben zum zweiten, zu unserer Rolle als Konzeptionisten und Organisatoren. Vieles, was für uns selbstverständlich geworden ist, möglicherweise als „alter Hut“ qualifiziert wird, bekommt Attraktivität und löst immer wieder Interesse und Neugierde aus. Ich bin mittlerweile überzeugt davon, dass wir daraus stets Motivation und Leidenschaft generieren. Ein Brennstoff, der unser Feuer in jeder aufhOHRchen-Gemeinde am Lodern hält.



Bgm. von Wiener Neustadt Klaus Schneeberger, Landesbauptfrau Johann Mikl-Leitner, Festivalleiterin Dorli Draxler und Musikschullehrerin Burgi Neubauer mit den Jungmusikern Stephanie Neubauer, Zoe Haas, Katharina und David Hofbauer vom Ensemble Pfiffikus. Foto: NLK/Pfeiffer

Somit ergibt sich mit einem neuen Gegenüber – mit unterschiedlichen Lokalmatadoren in der Volksmusik und in der Blasmusik, in der Chorszene, mitunter auch in der Populärmusik und Klassik, auf der Bühne und im Wirtshaus, mit den Schulen, Vereinen, der Wirtschaft – eine Herausforderung und Erfahrung, die jährlich erstmals gemacht wird. Heuer ist aufhOHRchen in der Statutarstadt Wiener Neustadt zu Gast – eine Stadt mit großer Geschichte und modernster Gegenwart. Uns interessieren die Menschen, die in dieser Stadt leben, die sich dort wohl fühlen und die sich einbringen wollen.

Neue Wege gefunden

So komme ich noch einmal zum Anfang. 1993. Es war die Zeit als Volksmusik ein x bekam und plötzlich die Hitparade stürmte, allen voran das Hiata Madl von Hubert von Goisern. Wir wollten auf die Schätze der traditionellen Kultur aufmerksam machen, uns öffnen und zeigen, dass Volksmusik

schön und intelligent ist. Triebfeder war das umfangreiche Volksliedarchiv. Plötzlich gab es viele neue Ideen, denn dort, wo bewahrt und dokumentiert wurde, schlummerten Melodien, die einst die Tanzböden und Wirtshausstuben mit Musik erfüllten, die Arbeitswelt und die Festzeiten des Lebens am Land begleiteten, oder zur Weihnachtszeit gesungen wurden. Neue Wege wurden gesucht und gefunden. Und wir hatten einen Partner, der an uns glaubte und uns stärkte. Der Club Niederösterreich mit Ernst Scheiber an der Spitze und die nächste Generation einer aufgeschlossenen Kulturarbeit: Reinhard Johler, Edgar Niemeczek, Gottfried Zawichowski, Ernst Graf, Norbert Hauer und meine Wenigkeit brachten die Idee von aufhOHRchen zunächst aufs Papier. Und die Idee konnte umgesetzt werden, von Jahr zu Jahr, immer wieder auf Achse, kreativ und erfüllend. /

Text: Dorli Draxler

Feine Ware

AUSSEER HANDSCHRIFT

Sommerlich leicht: Handdruck aus Bad Aussee, Waldglas mit Thüringer Tradition.



Seidenstoff für Schürzen: Zwischen 3.000 und 4.000 Meter allerfeinste handgedruckte Seidenstoffe werden in dem über 400 Jahre alten Haus im Salzkammergut Jahr für Jahr produziert.



Schals für kühle Abende und heiße Mittagssonne: Mit Genauigkeit und ruhiger Hand werden die Stoffe mit Motiven bedruckt. Eine perfekte Ergänzung zu Weste und Dirndl.



Waldglas von einem Familienbetrieb, der seit 550 Jahren mit Glas verbunden ist. Weinglasform aus dem 14. bis 16. Jahrhundert mit aufgelegtem Glasfaden und aufgesetzten Beerennuppen. Wasserkrug, Form aus dem 16. bis 17. Jahrhundert, mit gekniffenem Standfuß und aufgesetzten Himbeernuppen.



Weltbekannter Ausseer Handdruck auf Pölstern, Geschirrtüchern und Tischdecken: frisch und kühl für sommerliche Tage.

Promotion

volkskultur HANDWERK DER REGIONEN

3500 Krems-Stein
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
Tel. 02732 85015 15

Öffnungszeiten:
Mo-Sa 10.00–12.00 Uhr
und 13.00–18.00 Uhr

aufhOHRchen

OHRENSCHMAUS

Familienmusik aus dem bayerischen Donautal und ein Quintett aus Kärnten sind die Gäste der aufhOHRchen-Konzerte im Haus der Regionen.



Die Vilsleit'nmusi ist im Juni zu Gast im Haus der Regionen. Foto: z. V. g.

Von der Donau ins niederbayerische Hügelland

Seit mehr als 35 Jahren ist die Vilsleit'nmusi klingender Botschafter ihrer Heimat am Vils-Donau-Zusammenfluss bei Vilshofen bzw. im Herzen des niederbayerischen Hügellands. Die ausgezeichneten Musikanten und versierten Volksmusikreferenten Sissi Kagerl und Harti Pilsner experimentierten mit unterschiedlichen Besetzungen, ehe die beiden mit Gitarren, dem argentinischen Tangoinstrument Bandoneon (das einst in Bayern häufig zu hören war), der Steirischen und der Kontragarre ihren heutigen Klang formten. Gespielt und gesungen wird Volksmusik aus dem alpenländischen Raum – Bekanntes, aber auch Neues aus eigener Feder. Im Haus der Regionen musiziert das Trio gemeinsam mit dem befreundeten Duschlhof G'sang. Dessen Name rührt vom familiären Dreh-

und Angelpunkt im niederbayerischen Rottal her, dem Virseithof „Duschlhof z'Huckenham“, der gleichzeitig Geburtsstätte des Schwestern-Dreigesangs um Mama Barbara Frankenberger ist. Die Liebe zur alpenländischen Volksmusik bekam der Nachwuchs – Martin, Elisabeth und Johannes – also schon früh vermittelt. Ob als Duschl-Kinder oder Duschlhof G'sang, die Familie Frankenberger schwärmt für den reichen Volksliedschatz, der das Leben im Jahreskreis gefühlvoll und ausdrucksstark begleitet.

Kärntnerisch gsungan, alpenländisch gespielt

Seit der Gründung im Jahre 2010 spielt das Quintett „Ser Gšpän“ hauptsächlich in der Besetzung mit zwei Flügelhörnern, Basstrompete, Steirischer Harmonika und Tuba. Das Repertoire umfasst Volksmusikstücke aus

dem gesamten Alpenraum, Bläserweisen, moderne Literatur sowie Gesangsliteratur für fünf Männerstimmen. „De fünf Manda, de a Freit mit Musi und Gsong hobn“, sind Paul Moser aus Irschen, Christoph Glantschnig aus Hermagor, Philipp Fellner aus St. Paul im Lavanttal, Christian Kramser aus Heiligenblut und Christoph Döttlinger aus Aurach bei Kitzbühel. /

Text: Johanna Stangl

INFORMATION

Fr, 8. 6. 2018, 19.30 Uhr
aufhOHRchen – Bayern
Vilsleit'nmusi & Duschlhof-G'sang

Fr, 22. 6. 2018, 19.30 Uhr
aufhOHRchen – Kärnten
Ser Gšpän

Karten

Kat. I: VVK: EUR 20,00, AK: EUR 22,00
Kat. II: VVK: EUR 18,00, AK: EUR 20,00

Kombi-Karte für beide Konzerte
der Reihe aufhOHRchen:

Kat. I: EUR 33,00 / Kat. II: EUR 29,00

Tipp: Genießen Sie vor dem Konzert ein dreigängiges Menü im Restaurant BLAUENSTEIN inklusive Konzerteintritt um insgesamt EUR 38,00.

Haus der Regionen

3500 Krems-Stein, Donaulände 56
ticket@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at

TAKTGEFÜHL

Die EVN wünscht gute Unterhaltung im Konzert.

Egal ob die Muse den Künstler, den Sänger, den Schauspieler oder den Dirigenten küsst: Die EVN ist mit dabei, wenn uraufgeführt, präsentiert und angestimmt wird. Denn wir ermöglichen zahlreiche Kunst- und Kulturveranstaltungen in ganz Niederösterreich.

EVN

Energie vernünftiger nutzen.

Ländlicher Raum

ALS WEGWEISER VORANGEHEN

Auf Einladung der Volkskultur Niederösterreich und des Clubs Niederösterreich fand das Kremser Kamingespräch Spezial über die Dynamik des ländlichen Raums am 14. Mai im Alten Rathaus in Retz statt.



Es diskutierten Josef Wallenberger (GF Wallenberger & Linhard Regionalberatung), LH a. D. Erwin Pröll (Aufsichtsratsvorsitzender der Kultur.Region.Niederösterreich und Präsident des Clubs NÖ), Moderator Michael Battisti, Komponistin Johanna Doderer und Reinhold Griebler (Tourismusexperte und Vorstandsmitglied im Verein Retzer Land). Foto: Volkskultur Niederösterreich

Ausgangspunkt für die Diskussion war eine These aus der Untersuchung „Ländlicher Raum.Bewegt“ des Regionalberaters Josef Wallenberger, dass sich „viele in der Regionalentwicklung nicht planen lässt, mal führt der Zufall, mal die Geschichte Regie“.

Ein solch' unvorhersehbares Ereignis war der Fall des Eisernen Vorhangs 1989, auf den Erwin Pröll in seiner einleitenden Keynote Bezug nahm: „Die Grenzöffnung bot ungeahnte Chancen, es bedurfte aber des Muts, der Risikobereitschaft und der Motivation einzelner Menschen, die neue wirtschaftliche, touristische sowie kultur- und agrarpolitische Ansätze fanden und in die nötige Infrastruktur investierten. Heute sind, und davon bin ich überzeugt, Landschaft und Lebensart das Kapital dieser Region.“ So ist das Retzer Land eine attraktive Region, die viele Künstler und kreative

Kräfte wie die Autoren Peter Turrini und Silke Hassler, ÖNB-Chefin Johanna Rachinger, Regisseur Dieter Berner u. v. a. anlockte.

In der Studie des Regionalberaters Wallenberger wurde besonders auf die kreativen Kräfte im Zusammenhang mit der Entwicklung der Region Retzer Land eingegangen. „Plötzlich werden traditionelle Haltungen, Angebote, Lebensmittel, Architektur oder ‚importierte‘ Kunst und Kultur zu einem wesentlichen Standortfaktor.“ Das bewirke direkte und indirekte Wertschöpfungseffekte, Folgeinvestitionen und Beschäftigung, heißt es in Wallenbergers Studie.

Die Schönheit und das Potenzial der Landschaft bewogen auch Komponistin Johanna Doderer zur Übersiedlung ins Weinviertel. Als künstlerische Querdenkerin fühle sie sich mit der Gegend und den Menschen

verbunden und versuche „in kleinen Schritten, meinen Beitrag für eine erfolgreiche Zukunft zu leisten“. Als Obfrau der Kulturinitiative Sitzendorf an der Schmida setze sie kulturelle Impulse und bringe Musiker aus aller Welt in die Region.

„Ein Masterplan für alle Gemeinden soll den touristischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt des Retzer Landes garantieren“, so Tourismusexperte Reinhold Griebler. Viel Aufbauarbeit sei seit dem Fall des Eisernen Vorhangs geschehen, meint Josef Wallenberger, dennoch sehe er eine gewisse Gefahr, „dass der Alltag eingekehrt ist und grenzüberschreitende Projekte eingeschlafen sind. Es ist wenig Innovationskapital vorhanden.“ Eine der wichtigsten Herausforderungen der nächsten Jahre sei es, junge Arbeitskräfte in der Region zu halten. Dazu brauche es Investitionen in Bildung, geeignete Kinderbetreuung und Mobilität. Auch im Bereich der Digitalisierung sieht Wallenberger neue Chancen für die Aufwertung des ländlichen Raums.

„Es braucht Menschen, die als Wegweiser vorangehen“, meint Erwin Pröll. Nach der Aufbauarbeit der vergangenen Jahre müsse jetzt eine zweite Entwicklungsstufe einsetzen. „Die nächste Generation muss die Glut weitertragen und mit starken Visionen die Region nach vorn bringen“, appelliert Erwin Pröll am Ende der Diskussion. Als Zentrum dieser starken Visionen versteht sich die „Schule der Regionen“ im Museumsdorf Niedersulz, eine Denk- und Diskussionswerkstatt für die Zukunft. /

Kulturgeschichte

HANDEL UND WANDEL

„Handel und Wandel“, diese alte Zwillingsformel steht für das geschäftliche Leben und Treiben einer Gesellschaft. Sie verweist ebenso auf den wechselhaften finanziellen Erfolg wie auf die Mobilität der Kaufleute.



Die Marktfahrer von Heute – Verkauf aus der Ladefläche des Kastenwagens.

Um seine eigene „Handlung“ eröffnen zu können, musste ein junger Mann eine sechsjährige Lehrzeit absolvieren. Meist geschah dies beim Vater, einem Verwandten oder Geschäftsfreund. Als Ideale des Lehrlings (und auch des Gesellen) galten Gottesfurcht, Gehorsam dem Dienstgeber gegenüber, Fleiß und Sparsamkeit. Zu seinen Aufgaben zählte das Abschreiben der Geschäfts-

korrespondenz. Danach arbeitete er fünf bis zwanzig weitere Jahre als „Handlungsdiener“ oder „Commis“. Diese Berufsbezeichnung ist u. a. aus den Theaterstücken Johann Nestroys bekannt. Der Geselle führte den Briefwechsel, reiste auf Messen, organisierte den Transport, war für das Warenlager, den Ein- und Verkauf zuständig, agierte auch als Kassier und Buchhalter. Nach ent-

sprechender Praxis konnte er Teilhaber bei einem Verwandten werden oder sich als solcher in eine Firma einkaufen.

Zur Eröffnung eines eigenen Geschäfts war der Nachweis von Kapital (zwischen 8.000 und 15.000 Gulden, davon ein Drittel Eigenmittel) nötig. Um in das Großhandelsgremium aufgenommen zu werden, musste eine Summe hinterlegt werden. Es erwies sich als hilfreich, eine verwitwete „Kaufmannin“ zu heiraten. Sie brachte neben der Mitgift auch persönliches Vermögen ein, das der Gatte verwaltete. Außerdem ermöglichte die Hochzeit den Aufstieg in den Kreis der Kaufleute.

Projekt „Der Donauhandel“

Seit einem Jahrzehnt beschäftigt sich das Projekt „Der Donauhandel“ des Instituts für Geschichtsforschung der Universität Wien (Leitung: Priv.-Doz. Mag. Dr. Peter Rauscher) mit Handelsorten im Einzugsbereich der Donau in Österreich, wie Aschach, Freistadt, Krems, Linz, Stein, Steyr, Wien oder Wiener Neustadt. Das Projekt erschließt zentrale Quellen der österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts in Form von frei zugänglichen Datenbanken (www.univie.ac.at/donauhandel/home/). Es beschäftigt sich mit den Händlern und Kaufleuten, die die Masse der Marktteilnehmer bildeten. So erfährt man nicht nur, wer wann welche Waren importierte oder exportierte, sondern auch auf welchen Schiffen diese befördert wurden. Das größte, der sogenannte Kehlheimer, war 42 Meter lang.



Die Bandelkramer aus Groß-Siegharts im Waldviertel verkauften auch Zwirn und Nadeln.

Nürnberger Ware und russisches Juchtenleder

Die Projektmitarbeiterin Mag. Andrea Serles hat den Donauhandel zu ihrem Dissertationsthema gemacht. Sie schreibt über den Handelsort Krems: „Im Raum Krems-Stein trifft die West-Ost-Verbindung entlang der Donau auf eine Nord-Süd-Verbindung, die über Böhmen und Mähren bis nach Schlesien und den Norden und Osten Polens reicht. ... Neben der günstigen geografischen Lage bildeten die Handelsgüter Wein und Eisen ... für Krems die Basis, um auch für den Fernhandel als Markttort von Interesse zu sein. Für viele weitere Produkte stellten die Kremser Märkte für Jahrhunderte das Bindeglied zwischen den Fernhändlern und den regionalen Verbrauchern dar. Abgesehen vom Eisenhandel florierte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit das Geschäft mit russischem Juchtenleder, das vorrangig über Krakau und Breslau

bezogen wurde und der Versorgung des einheimischen Lederergewerbes diente. Von den oberdeutschen Städten wurden Farbstoffe, Gewürze, Tabak, Tuche und die ‚Nürnberger Waren‘ bezogen. Weitere häufig gehandelte Güter waren die ‚Venediger Waren‘, Honig und Wachs, Garn, Federn und Lebensmittel.“

Einer der aktivsten Handelsleute war Johann Friedrich Wertl von Mührenfeld. Er heiratete 1689 in Krems Maria Susanna Werndl-Finger, die Witwe des im Jahr zuvor verstorbenen Handelsherrn Josef Finger aus Bozen. Das Ehepaar Wertl stiftete ihm zu Ehren einen Gedenkstein und Altar samt Messstipendium in der Pfarrkirche Krems-St. Veit. Die Marmortafel blieb original erhalten, auch Wertl's Häuser stehen noch.

Die Stadt Krems profitierte vom Stapelrecht. Durchreisende Kaufleute mussten ihre Waren zuerst hier anbieten. Wertl betrieb Donauhandel in den Jahren 1692, 1694, 1699, 1701, 1706, 1710, 1711 und 1720. Er kaufte Seidenwaren, Juchten, Kreide, Schmelzriegel, Stockfisch, Butter, Kastanien, Weinbeeren, holländischen Käse und verkaufte Öl und Farben. Für den Lederhandel besaß er kaiserliche Privilegien. 1689 erwarb er um die hohe Summe von zwölf Reichsthalern das Bürgerrecht. 1692 kam er auf Wunsch Kaiser Leopolds I. in den Äußeren Rat der Stadt Krems, 1697 wurde er in den Inneren Rat gewählt (bis 1718). Als Johann Friedrich Wertl von Mührenfeld 1719 begraben wurde, hinterließ er ein großes Vermögen, mehrere Häuser und eine Kunstsammlung. Seine Witwe Maria Susanna Werndl-Finger-Wertl trat in das Kloster Imbach ein.

Wanderhändler

Mehr als große Handelsherren gab es kleine Händler. Wanderhändler kamen aus Gegenden, in denen die Landwirtschaft wenig ertragreich war, wie im Waldviertel. Bekannt sind die Uhrenhändler aus Karlstein und die „Bandelkramer“ aus Groß-Siegharts. Sie hausierten mit Bändern, Zwirn und Nadeln. Im Merkantilismus ermöglichten Handelskompanien Manufakturen die Ansiedlung ausländischer Facharbeiter und ein staatlich verwaltetes Vertriebssystem die Massenproduktion. Groß-Siegharts verdankte seine

Entwicklung Johann Christoph Graf Malenthein (1682–1749), Hauptaktionär der Kaiserlich Privilegierten Orientalischen Compagnie, die auf der Donau und aus dem Mittelmeerraum Rohstoffe brachte und Fertigwaren ins Ausland exportierte. Der Grundherr baute eine planmäßig angelegte Fabriksiedlung mit 160 Häusern und holte Spinner und Weber aus Sachsen und Schwaben. Dem kometenhaften Aufstieg folgte nach weniger als einem Jahrzehnt 1731 der Konkurs. Die Bewohner fanden eine neue Existenzgrundlage in der – in Ansätzen seit 1700 vorhandenen – Bandproduktion. Reiche Bauern und Handwerker wurden nun zu Verlegern, im Ort selbst „Bandelkramer“ genannt. Sie besorgten Garn, das die Ärmeren in Heimarbeit verarbeiteten. „Bandeltrager“ brachten sie in alle Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ihr Kaufruf wurde als „Kafts Bandl, an Zwirn!“ oder „Baandel, Zwiirn kafft!“ wiedergegeben.

Marktfahrgemeinden

Seit Jahrhunderten versorgten niederösterreichische Bauern die Bewohner Wiens mit Lebensmitteln. Obst und Gemüse kam aus spezialisierten „Marktfahrgemeinden“. Großengersdorf, Manhartsbrunn oder Pöchlendorf in der Wolkersdorfer Gegend behielten diese Funktion bis weit ins 20. Jahrhundert. Die Langenzersdorfer lieferten Früchte und landwirtschaftliche Produkte. „Wer den Mund nicht aufbringt, hat auf dem Markt keine Chance“, wussten die Weinviertler Bauern. Für manche soll die Redegewandtheit ein entscheidendes Kriterium bei der Brautwahl gewesen sein, denn der Verkauf erfolgte meist durch Frauen. Der Begriff „Körbergeld“ soll auf den Gewinn zurückgehen, den sie beim Eier- und Hühnerverkauf erwirtschafteten und der ihnen zustand. /

Text: Helga Maria Wolf

Illustrationen: Magdalena Steiner

Projekt Donauhandel

www.univie.ac.at/donauhandel/home

Karl Schagerl sen.

DER TAUSENDSASSA

Porträt des Musikers und Instrumentenbauers Karl Schagerl sen. aus Mank.



Karl Schagerl anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Lehrerorchesters Melk/Scheibbs, 1983. Foto: Sammlung Schagerl



Tönende Sieben 1954 (v. l.): Hans Dollfuß, Alois Greul, Leo Grießler, Hans Gansch, Karl Schagerl, Alois Scherzer, Engelbert Baumgartner, Franz Schubert. Foto: Sammlung Schagerl

Karl Schagerl sen. aus Mank spielte in einem Dutzend Kapellen und Bands, darunter die im Mostviertel legendäre Bigband Tönende Sieben, war Chorleiter des Gesang- und Musikvereins Mank und gründete mit seiner Frau das Musikhaus Schagerl, das sich in zweiter Generation zu einem mittelständischen Instrumentenbaubetrieb entwickelte. Schagerl wurde am 13. Juni 1929 in Hörsdorf 7, Gemeinde Mank, als Sohn des Landwirts Andreas Schagerl und seiner Frau Barbara, geb. Freinberger, geboren. Nachdem er nach der Pflichtschule eine Wagnerlehre absolviert hatte, arbeitete er von 1953 bis 1972 bei der Molkerei Mank, zuletzt als Molkereimeister.

Musikschule

In der von den Nationalsozialisten unter Bürgermeister Thomas Schubert jun. 1938

in Mank gegründeten und von Prof. Georg Schmidtnr aus St. Pölten geleiteten Musikschule lernte Schagerl bei Volksschullehrer Norbert Böck Geige, dann Akkordeon. Im Laufe der Jahre kamen noch folgende Instrumente dazu: Schlagzeug, Trompete, Flügelhorn, Tenorhorn und Posaune. In der genannten Musikschule unterrichteten Poldi Zeiss Akkordeon, Zither und Gitarre, Ingeborg Wansch Klavier und Orgel, Rudolf Schubert Flöte und Klarinette, dessen Vater Thomas Schubert sen. (1872–1956) alle Blechblasinstrumente. Thomas Schubert bildete mit Jugendlichen eine Blaskapelle, bei der Schagerl ab 1939 als Schlagzeuger und ab 1941 als Posaunist mitwirkte.

Für Weihnachten 1945 regte Kaplan Vogl ein Turmblasen an. Mit den Mitwirkenden baute Franz Gruber in Mank eine Blaskapelle auf, bei der Karl Schagerl 1946 Tenorhorn

und später Flügelhorn spielte. Da nach dem Zweiten Weltkrieg kaum Noten zu bekommen waren und man das Repertoire aus der NS-Zeit ablegen wollte, borgte sich Schagerl von anderen Kapellen, bei denen er gelegentlich aushalf, Noten aus, schrieb sie ab, heftete sie und brachte auf diese Weise die Besetzung für eine ganze Musikkapelle zusammen, die er von 1952 bis 1964 selbst leitete. 1960 initiierte er mit einer neuen Generation den Aufbau einer neuen Jugendblaskapelle.

Tönende Sieben

1947 wurde Karl Schagerl als Trompeter in die bekannte Kapelle Tönende Sieben aufgenommen. Zu Silvester 1945 bildeten sieben Musiker eine Tanzkapelle, welche die neuesten Tänze und Schlager dieser Zeit spielte und bald auch in Melk, St. Pölten und im

Pielachtal bekannt wurde. Den Grundstock bildeten die drei Kirnberger Leopold Gansch (Saxofon), Hans Gansch (Klarinette) und Leopold Griefler (Klavier und Gesang). Hinzu kamen Sepp Schuh (Akkordeon), Robert Göbl (Gitarre), Karl Vetiska (Kontrabass) und Norbert Purtscher (Schlagzeug). Ab 1950 wurde die Band durch Alois Greul (Saxofon), Josef Scherzer (2. Trompete) und Engelbert Baumgartner (Posaune) vergrößert. Somit war das Bigband-Niveau erreicht.

Da Karl Schagerl auch noch in anderen Formationen spielte, kam er 1954 auf insgesamt 48 Veranstaltungen – übers Jahr gerechnet ist das beinahe an jedem Wochenende eine. Nachdem Leopold Gansch aus beruflichen Gründen nach Linz gezogen war, übernahm Schagerl 1953 die Stelle des Kapellmeisters und leitete die Band unter häufig wechselnder Besetzung bis 1964. Ein Jahr zuvor war er bereits Leiter der Musikkapelle Mank geworden.

Von 1987 bis 2001 ließen 20 ehemalige Musiker unter Karl Schagerl mit der Kapelle REUNION T7 die Erinnerung an die Tönende Sieben noch einmal aufleben.

Der Aushelfer

Sich selbst „Aushelfer“ nennend, war Karl Schagerl bei folgenden weiteren Ensembles tätig: Loitzdorfer Musikanten (Klarinette), Musikkapelle und Tanzkapelle St. Leonhard am Forst (Altsaxofon), Tanzkapelle Rorzcika in Wieselburg (Altsaxofon), Musikkapelle Ruprechtshofen und Petzenkirchen (Flügelhorn), Ybbs Jazzband, Schatzband und

Bigband der Werkskapelle der Bediensteten der Stadt Wien in Ybbs sowie Tanzkapelle Doll (Trompete), Musikkapelle Stöger in St. Martin bei Ybbs (Trompete, Saxofon), Tanzmusik Hummel in Rabenstein (Tenorsaxofon), Ferudo-Bigband (Baritonsaxofon). Zu Fuß oder mit dem Fahrrad wurden die Strecken zu den Proben und Aufführungen zurückgelegt. Schagerl schreibt über diese Zeit: „Der Lohn für einen Musikanten war damals sehr gering, das war halt so, man war immer zufrieden damit. Zu essen und zu trinken gab es auch was, das Wichtigste war den Menschen, dass sie sich unterhalten konnten und feiern. Als Musiker musste man schon einiges an Leistungen vollbringen, in verrauchten Lokalen spielen, meistens sehr lange. Die Bälle und Hochzeiten dauerten oft bis in die Früh, wo dann die Leute anschließend in die Messe gingen. Nach der Messe wurde gelegentlich weitergezant.“

Darüber hinaus war Karl Schagerl von 1963 bis 1991 Chorleiter des Gesang- und Musikvereines Mank, der auch die Kirchenmusik gestaltete. Von 1980 bis 2000 spielte er beim Lehrerorchester Melk-Scheibbs Musica Spontana Bratsche.

Musikhaus Schagerl

1960 heiratete Karl Schagerl Josefa Hiesberger aus Rührsdorf 1 in Mank und gründete 1961 mit ihr ein Musikgeschäft, in welchem später auch vier ihrer sechs Kinder mitarbeiteten. Da sich Schagerl mit Reparatur und Verbesserung von Blechblasinstrumenten immer schon befasst hatte, wurden in Zusammenarbeit mit einer deutschen Firma

bald Trompeten erzeugt. Erste Abnehmer für Musikalien und Instrumente waren die Blaskapellen aus dem Mostviertel.

1989 übernahm Karl Schagerl jun. den inzwischen zur Instrumentenbaufirma avancierten Betrieb, 2000 erfolgte der Umzug in größere Räumlichkeiten. Sein Bruder Robert Schagerl produziert als gelernter Instrumentenbauer mit seinem Team Meisterinstrumente in Handarbeit.

Der Schwerpunkt liegt auf Trompeten und Posaunen. Die Modelle werden in Zusammenarbeit mit international bekannten Musikern wie Hans Gansch, Gabor Tarkövi, James Morrison, Thomas Gansch und seinen Kollegen von Mnozil Brass entwickelt.

Der Geigenbauer Hans Schagerl ist auch für Reparaturen der Holzblasinstrumente zuständig. Ab 2008 findet im Stift Melk alle drei Jahre das „Schagerl Brass Festival“ statt. Seit 2010 werden unter der Marke „Schagerl Drums“ von Markus Lechner und Robert Schagerl im nahen Ruprechtshofen hochwertige Trommeln gebaut. Inzwischen arbeiten beim Musikhaus Schagerl über 30 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Der Manker Instrumentenbauer, Musiklehrer und Kapellmeister Thomas Zimola setzt die musikalische Tradition der Gegend fort, mit den Mostviertler Blechmusikanten spielt er bei nahezu jedem aufOHRchen der Volkskultur Niederösterreich auf. “ /

Text: Bernhard Gamsjäger

22. Festival
GLATT & VERKEHRT
13.-29.07.2018

KREMS, WACHAU
und Umgebung

WWW.GLATTUNDVERKEHRT.AT

EINE VERANSTALTUNG DER NÖ FESTIVAL UND KINO GMBH
IN KOOPERATION MIT RADIO Ö1

KULTUR
REGION WACHAU

Orchester

AUSSERGEWÖHNLICHE KLÄNGE

Die Orchesterlandschaft in Niederösterreich ist so vielfältig wie das Bundesland selbst. Nimmt man sich Zeit für einen musikalischen Streifzug, stößt man auf außergewöhnliche Formationen und unglaubliche Klänge.



Das Klarinettenensemble „Wachauer Schwarzholzorchester“, ein Gemeinschaftsprojekt der Musikschulen Jauerling und Wachau, am Tag der Musikschulen.

Vom Bläserensemble bis zum Streichquartett, von der Jazzband bis zum Sinfonieorchester: Die 127 niederösterreichischen Musikschulen warten mit einer breiten Palette an Orchestern und Ensembles auf. Rund 60.000 Musikschüler werden in Niederösterreich unterrichtet, etwa die Hälfte von ihnen besucht zusätzlich zum Unterricht auch ein Ensemble oder Orchester – insgesamt gibt es rund 400 Orchester, 1.700 Ensembles und 200 Musikschulchöre. Das gemeinsame Musizieren ist damit ein Schwerpunkt, ja das Herzstück, der Musikschularbeit. Abseits der vertrauten Orchesterklänge finden sich auch immer wieder

Musiker und Musikerinnen zu besonderen Formationen zusammen.

Gitarrengrößmacht

Außergewöhnliche Klänge entstehen dadurch, dass man sie erzeugt. Dirigent Christian Wernicke steht am Pult: 150 Augenpaare sind auf ihn gerichtet, 300 Hände warten konzentriert auf den Einsatz. Auf sein Zeichen beginnen die Musikerinnen und Musiker erstmals auf ihren Gitarren gemeinsam zu spielen und erzeugen einen außergewöhnlichen, sinfonischen Gitarrenklang. Das Gitarrenorchester „Prima la

Guitarra“ gab am 7. April 2018 in der Ybbsfeldhalle in Blindenmarkt vor über 300 Zuschauern sein Debüt. Gegründet wurde das erste niederösterreichische Gitarrenorchester im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung des Musikschulmanagements Niederösterreich, für welche sich unglaubliche 150 Teilnehmer, zusammengesetzt aus Schülern und deren Lehrende, anmeldeten. Insgesamt werden in Niederösterreich 7.000 Gitarristinnen und Gitarristen von etwa 350 Lehrenden ausgebildet. Während der gesamten Probenphase des neu gegründeten Orchesters standen Durchhaltevermögen, musikalisches Können und Interesse der

Teilnehmer der Professionalität und Einfühlbarkeit des Dirigenten und Referenten Christian Wernicke in nichts nach.

Auch die „Wiener Neustädter Ziehharmoniker“ – eine bunt gemischte Gruppe aus Schülern, Studenten und Berufsmusikern – verbindet die Freude am Instrument und am gemeinschaftlichen Musizieren. Bei Konzerten, diversen Veranstaltungen und bei kirchlichen Anlässen bekommt man das große Repertoire des Orchesters zu hören, welches Stücke aus Swing und Jazz, die speziell für Akkordeonorchester arrangiert worden sind, Tango oder Tango Nuevo sowie Klassiker aus Pop und Rock umfasst. Das 1978 gegründete Akkordeonorchester feiert dieses Jahr sein 40-jähriges Jubiläum. Aus einem fünfköpfigen Ensemble entwickelte sich im Laufe der Jahre ein stattliches Orchester, das seit 30 Jahren von Friederike Steiner geleitet wird. Neben dem Orchester bestehen zudem sowohl ein Ensemble als auch ein Nachwuchsorchester. Musikalisch suchen die Akkordeonisten einen „Kompromiss zwischen den technischen Möglichkeiten als Nicht-Profis und unseren eigenen gehobenen Ansprüchen. Möglichkeiten zur Weiterentwicklung sollten ja auch immer noch bestehen.“

Musik kennt keine Grenzen

Immer wieder entstehen auch musikschulübergreifende Orchesterprojekte, welche die Chance eröffnen, gleichgesinnte Musiker zu treffen und voneinander zu profitieren. Ein gelungenes Beispiel für eine solche Zusammenarbeit stellt das Hackbrettorchester der Musikschulen Carl Zeller, Behamberg-Ernsthofen-Haidershofen und Oberes Mostviertel dar. Insgesamt lernen an Niederösterreichs Musikschulen nur etwa 85 Musiker und Musikerinnen das Instrument Hackbrett, viele von ihnen sind in diesem speziellen Orchester vertreten. Im Rahmen des Tages der Musikschulen hatte das Orchester beim Mostviertelfestival seinen großen Auftritt. Auch Musiker aus anderen Instrumentengattungen, wie beispielsweise Klarinette oder Flöte, taten sich an diesem Tag mit ihresgleichen zusammen.

Bemerkenswert ist ebenfalls das Blockflötenorchester der Musikschule Tulln und Region Wagram unter der Leitung von



„Prima la Guitarra“ bei ihrem Konzert unter der Leitung von Dirigent Christian Wernicke.

Karin Lacher und Eva-Maria Holzer. Dieses ist im September 2015 mit der Intention entstanden, Blockflötenschülerinnen und -schülern aller Altersstufen ab dem zweiten oder dritten Lernjahr die Möglichkeit zu bieten, gemeinsam in einem großen Ensemble zu musizieren.

Für die Leiterinnen Karin Lacher und Eva-Maria Holzer steht im Vordergrund, dass „erfahrenere Spieler den jüngeren in den Proben helfen können, dass wir gemeinsam Spaß am Musizieren haben und alle zusammen ein großes Ziel verfolgen – unsere Stücke beim Konzert für unser Publikum zu musizieren, dafür ist jeder einzelne Spieler wichtig!“. Derzeit besteht das Orchester aus rund 45 Mitgliedern zwischen sieben und 20 Jahren, die verschiedenste Blockflötengrößen von Sopraninoblockflöte über Sopran-, Alt-, Tenor-, Bass- und Großbass- bis hin zur Subgroßbassblockflöte spielen. Das Repertoire erstreckt sich von Alter Musik bis hin zu Pop/Rock und Avantgarde.

Chaosorchester

Etwas ganz Besonderes ausgedacht hat sich auch der Musikschulverband der Regionalmusikschule Maria Anzbach – Eichgraben. Beim Schlusskonzert der Musikschule ist

das sogenannte Chaosorchester seit vielen Jahren Tradition, bei dem alle am Abschlussabend Beteiligten gemeinsam musizieren und beweisen, dass geordnetes Chaos den Ohren guttun kann. /

Text: Monica Rütgen

TIPP

Fr, 8. – So, 10. 6. 2018

Südufer Blasmusikfest

3512 Mautern, Römerhalle

Sieben auf einen Streich:

An drei Tagen spielen sieben Blasmusikkapellen auf und zeigen die ganze Vielfalt dieser volkskulturellen Tradition. Höhepunkt ist ein Konzert der Jungen Bläserphilharmonie Niederösterreich.

Karten:

Kremser Bank

Mautern und Ringstraße Krems

Trafik Hochenthanner

3512 Mautern, St. Pöltner Straße 26,

www.blasmusikfest.com



Der **KUNST**
UND KULTUR
verbunden

Schaufenster

GEWINNSPIEL



Jetzt
mitspielen!

„Weiche Standortfaktoren werden für Investitions- bzw. Ansiedelungsentscheidungen immer wichtiger. Dazu zählt vor allem das kulturelle Angebot einer Region. Das Schaufenster Kultur.Region stellt diese tollen Angebote im Bereich der Volkskultur perfekt ins Rampenlicht.“

Mag. Helmut Miernicki, Geschäftsführer ecoplus Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH. Foto: Günther Haslauer

Gewinnfrage: Wie heißt die Ausstellung, die bis 11. November auf der Schallaburg zu sehen ist?

Preis: Mit dem Ferienspiel auf der Schallaburg ist für Abwechslung in der Ferienzeit gesorgt! Vom 4. Juli bis 29. August steht für Kinder bis 11 Jahre jeden Mittwoch von 14 Uhr bis 15.30 Uhr ein neues, spannendes Thema auf dem Programm. Für das Ferienspiel Schallaburg werden 5 Familienkarten (Eintritt für 2 Erwachsene + Kinder) verlost. Details und Anmeldung für das Ferienspiel auf www.schallaburg.at

Die Aufsichtspflicht bleibt bei den Eltern.

Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster“ an:

Kultur.Region.Niederösterreich GmbH

Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg

oder per Mail an schaufenster@kulturregionnoe.at

Einsendeschluss: Mo, 18. 6. 2018

Gewinner der letzten Ausgabe:

Willi Ferschner, Hadres; Kerstin Hellmer, Altenwörth

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Preise können nicht in bar abgelöst werden. Durch Teilnahme am Gewinnspiel erfolgt eine Verarbeitung der angeführten Daten zum Zweck der Durchführung des Gewinnspiels durch die KULTUR.REGION.NIEDER-ÖSTERREICH GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, auf Grundlage des Gewinnspielvertrages. Ihre eingetragenen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Hinsichtlich Ihrer personenbezogenen Daten weisen wir auf Ihre Rechte der Datenberichtigung, -löschung, -einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, Datenbeauskunftung und -übertragbarkeit hin. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per Mail an office@kulturregionnoe.at. Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich an die Österreichische Datenschutzbehörde wenden.

Begegnungsreich

WENIGER IST MEHR!

Was wir von überfüllten Programmabläufen und Eröffnungen lernen können.



Wir befinden uns mitten in der Hochsaison des Veranstaltungsreisens. Messen, Konzerte, Empfänge, Festivals und Theateraufführungen bieten Abwechslung pur. Hinter all den Angeboten stehen Menschen mit ihren Ideen, ihrer Energie und Zeit. Monatlang bereiten sich Unternehmer, Ehrenamtliche oder Künstler auf ihre Ereignisse vor und freuen sich, wenn alles gut gelingt. Es bedeutet den Höhepunkt einer Schaffenszeit, ist Abschluss einer intensiven Phase und meist Anfang für Neues. Man kann stolz auf Geleistetes sein!

Bei solchen Anlässen gibt es eine offizielle Eröffnung mit Begrüßung und Festrede. Jeder kennt diese Situation – hinter der Bühne die Künstler, die auf ihren Einsatz warten und vorne Menschen, die hoffen, dass es endlich losgeht. Ehre, wem Ehre gebührt, wenn Gäste und Inhalt bei den Ansprachen vorgestellt werden, aber genau hier wird oft eine gute Gesamtveranstaltung entschieden. Ein Hoch den Gastgebern oder Politikern, die kurz und prägnant mit ihren Worten auf den Punkt kommen. Selbstdarsteller oder schmähangereicherte Worthülsenspender punkten nicht beim Publikum. Personen, die vorne stehen, müssen etwas zu sagen haben, dürfen nicht mit standardisierten Floskeln fadensingen, sondern erreichen die Menschen nur mit Hirn, Gespür und viel Wertschätzung für die Sache. Zwei erlebte Beispiele der letzten Woche: Eine Rekordbegrüßung mit 68 Namen bei einer Wirtschaftsveranstaltung inklusive Programmüberlänge von zwei Stunden in der Landeshauptstadt. Auf der anderen Seite eine herzlich, perfekt gestaltete Jubiläumsfeierlichkeit einer erfolgreichen Unternehmerin, wo der Segen des Superiors von Mariazell nicht Programmanhängsel war, sondern glaubhaftes Zeugnis eines geistreichen Gesamtkonzeptes darstellte. Weniger und herzlicher ist also mehr! Dies gilt für alle Belange unseres manchmal gar angefüllten Alltags. /

Martin Lammerhuber

martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Fotografie

KUNST IN ZEITEN DER SELBSTINSZENIERUNG

Tagtäglich fotografieren sich Millionen von Menschen selbst und teilen ihre Bilder im Internet. Auch wenn es die Flut an Selfies in Zeiten von Smartphone und Instagram auf den ersten Blick nicht vermuten lässt: Fotografie ist nach wie vor mehr als ein spontaner Schnappschuss.



„Isolated“: Anna Schuecker von der Fotoakademie St. Pölten holte mit Bildern wie diesem bei den Jugendstaatsmeisterschaften für künstlerische Fotografie Gold.

Alle zwei Minuten werden heute mehr Fotos aufgenommen, als im gesamten 19. Jahrhundert entstanden sind. Zehn Prozent aller Fotos, die jemals geschossen wurden, wurden in den letzten zwölf Monaten aufgenommen. Der technologische Fortschritt im Bereich der Digitalfotografie und das Smartphone führten zu einer wahren Flut an Bildern, die tagtäglich im Internet veröffentlicht werden. Auf der Social-Media-Plattform Facebook etwa werden täglich 350 Millionen Fotos hochgeladen. Auf Insta-

gram werden an einem durchschnittlichen Tag 80 Millionen Fotos geteilt.

Diese Vielzahl an im Alltag aufgenommenen und im Internet geteilten Fotos unterscheidet sich allerdings von jenen Bildern, die in Zeiten von Dunkelkammer und Rollfilm geschossen wurden. Fotografie war früher vor allem ein Hilfsmittel, um Momente für spätere Zeiten festzuhalten. Heute scheint es, als diene das Medium insbesondere Jugendlichen zur Dokumentation in Echt-

zeit mit immer derselben Botschaft: Ich bin jetzt hier und mache das.

Für den Moment geschaffen

Die Bandbreite der Motive reicht dabei vom appetitlich angerichteten Sonntagsbraten über Cocktails in exquisiten Lokalen bis hin zu historischen Sehenswürdigkeiten und atemberaubenden Landschaften. Meist sind dabei die Fotografen selbst auf den Bildern



Wie in den Jahren zuvor werden auch heuer die beim NÖ FOTOMarathon 2018 entstandenen Werke im Rahmen einer Ausstellung präsentiert. Foto: Daniela Matejschek

zu sehen, oder zumindest Körperteile von ihnen, die nackten Füße am exotischen Sandstrand zum Beispiel. Oder es sind (ganze) Selbstporträts, kurz „Selfies“ genannt.

Derlei spontan aufgenommene Porträts nehmen den größten Teil der Fotos, die tagtäglich auf Social-Media-Plattformen geteilt werden, ein. Das Selfie ist gerade für junge Menschen ein wichtiger Bestandteil der Alltagskultur geworden. Es gilt, überall das eigene Leben festzuhalten. Und mehr noch, nämlich anderen zu zeigen, wie toll das Leben ist: Hey, schaut her, wo ich gerade auf Urlaub bin!

Indem diese Fotos massenhaft produziert werden, sind sie eher für den Moment geschaffen. Denn es ist fraglich, ob die heute auf Instagram in großer Zahl veröffentlichten Fotos in zehn Jahren noch betrachtet werden. Wird es in zehn Jahren überhaupt noch diese Plattform geben? Was passiert mit den Computer-Festplatten, mit der Cloud? Ganz anders also als jene Fotos früherer Zeiten, die in viel geringerer Zahl ausgearbeitet und schön geordnet in ein Album geklebt wurden. Abgesehen von der Quantität der Bilder, ist das Moment der Selbstinszenierung aber im analogen Album ein ganz ähnliches wie im digitalen Zeitalter – und reicht in der Geschichte der Kunst weit zurück.

Kann ein Selfie Kunst sein?

Das Selbstporträt zählt nämlich zu den ältesten Bildgenres überhaupt. Die ersten Selbstbildnisse gab es bereits in der Antike. So soll sich etwa der griechische Bildhauer Phidias auf dem Schild der von ihm geschaffenen Statue der Athena Parthenos selbst abgebildet haben. Rembrandt malte sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts rund 80 Mal selbst – und zwar in verschiedenen Rollen. Als Fürst zum Beispiel. Oder als Apostel Paulus. Auch Vincent van Gogh, Francis Bacon und Andy Warhol porträtierten und inszenierten sich selbst. Können somit auch digital aufgenommene, moderne Selfies den Status der Selbstinszenierung beziehungsweise der Selbstpromotion verlassen und Kunst sein? Mit dieser Frage beschäftigten sich bereits Ausstellungen wie „From Selfie to Self-Expression“ in London oder „Ich bin hier! Von Rembrandt zum Selfie“ in der Kunsthalle Karlsruhe.

Wie so oft in der Kunst gehen die Meinungen auseinander und hängen von verschiedenen Gesichtspunkten ab: Will mit dem Selfie eine aufklärerische, sozialkritische oder ideologische Wirkung erzielt werden? Welche Rolle spielt das künstlerische Handwerk oder die Autorenschaft? In welchem Rahmen wird das Selfie präsentiert?

Selbst über das Selfie hinaus fällt die Antwort, ab wann ein Foto Kunst ist, schwer. „Wenn Zeit investiert und Wert darauf gelegt wird, das Foto schön zu gestalten, oder wenn man sich intensiv mit einem Thema auseinandersetzt, dann wird es eher in Richtung Kunst gehen“, sagt Gerda Jaeggi, vielfach ausgezeichnete Fotografin und Referentin der Fotoakademie St. Pölten. Deziert festlegen will sie sich aber nicht: „Ein künstlerisches Foto kann aber auch ein spontan entstandenes Pressefoto sein.“

Aus der Masse herausstechen

Bedeutender als die Frage, ob Kunst oder nicht, seien für Jaeggi in Zeiten alltäglicher Schnappschuss-Orgien grundsätzlich der Blick des Fotografen für das Besondere, das Beherrschen des Handwerks und Emotionen, die vermittelt werden. „Fotos, die gut gemacht sind, berühren, eine Geschichte erzählen und womöglich zum Nachdenken anregen, haben das Zeug dazu, aus der Masse herauszustechen“, sagt Jaeggi.

Das Interesse, sich in diesem Sinne mit Fotografie intensiver auseinanderzusetzen und sich für Fotos Zeit zu nehmen, besteht auch in Zeiten der schnellen Klicks auf Facebook und Instagram, wie die Erfolge der Fotoakademie St. Pölten zeigen. Bei den Jugendstaatsmeisterschaften für Künstlerische Fotografie spielen die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer alljährlich ganz vorn mit. Auch andere Bewerbe wie etwa der NÖ FOTOMarathon, zu dem die Niederösterreichische Kreativakademie Anfang Mai in Kooperation mit dem Musikschulmanagement Niederösterreich lud, boomen. Begeisterte Fotografen aus ganz Niederösterreich stellten sich bei dem fotografischen Wettlauf unter dem Motto „Verknüpfte Welten“ der Aufgabe, verschiedene Themen fotografisch umzusetzen und so die Welt der Musik und die Welt der Bilder auf möglichst individuelle und kreative Art und Weise miteinander zu verknüpfen. Die besten Fotos werden von einer Jury ausgewählt und am 17. Juni 2018 im Rahmen des Familientages in Grafenegg präsentiert. Mit Staffeleien und schönen Rahmen – wie eben bei einer Kunstaussstellung üblich. /

Text: Johannes Gold

A-cappella-Festival

FÜNF FRAGEN AN JUCI

Juci Janoska, Front-Frau der bekannten A-cappella-Gruppe Beat Poetry Club, spricht mit der Chorszene NÖ über die Popularität des modernen A-cappella-Sound, den Mut des Inszenierens und das Entstehen kreativer Prozesse.



Lilly, Mira, Nina, Ursi und Juci (v.li.) bekennen in ihrem (Neon-)Debüt-Album „We Talked All Night“ Farbe – mit gewaltiger Frauenpower! Foto: Mariano Maragrit

Die vielseitige Sängerin, Komponistin und Autorin Juci Janoska (Alter? ewige 29 im Herzen) spielt mit ihrer A-cappella-Frauenband Beat Poetry Club, dem Rabauki-Kindermusiktheater oder dem A-cappella-Festival „AcaLaLa“ in Kaumberg, Hollabrunn und Bruck an der Leitha virtuos auf der Klaviatur der dio-nysischen Künste.

Dein Interesse richtete sich schon in jungen Jahren dem Gesang und Songwriting zu. Du spielst Klavier und Percussion, singst, komponierst und schreibst für Kinder und Erwachsene. 2015 wurde Rabauki, dein Verein zur Förderung von Theater, Kunst und Kultur für Kinder, bei der Kulturpreisgala des Landes Niederösterreich mit einem Anerkennungspreis im Bereich Darstellender Kunst ausgezeichnet. Wie wichtig ist es

deiner Erfahrung nach, dass wir Kindern schon früh die kreative Arbeit mit der eigenen Stimme schmackhaft machen?

Juci Janoska: Es ist ein Glück, wenn man das erleben darf. Menschen, die schon früh mit dem Theaterspielen oder Singen in Kontakt kommen, werden sozialere Menschen. Vor allem in der heutigen Zeit, in der moderne Medien immer mehr auch unser Freizeitverhalten bestimmen, lernen Kinder etwa beim Theater Rollen und Aufgaben zu übernehmen, in einer Gruppe zu agieren, flexibel auf Dinge zu reagieren – bei uns ohne Erfolgsdruck und mit positiven Rückmeldungen innerhalb der Gruppe. Ich habe Rabauki durch Zufall für meine Tochter Lilly entwickelt, weil mir das Musical-Angebot nicht gefallen hat und ich

es besser machen wollte – für Kinder und Eltern. Bei uns spielen Profis mit Kindern auf einem professionellen Niveau, jeder darf sich einbringen, allen können von einander lernen. Solche Erfahrungen sind sehr bereichernd. Für meine Tochter war es das auf jeden Fall – heute singt sie gemeinsam mit mir und Ursi Wögerer, Nina Braith und Mira Vegas-Kratochwil beim Beat Poetry Club und unterrichtet unsere kleinen Rabaukis und den Rabauki-Chor.

Euer Sound scheint viele A-cappella-Fans zu begeistern. 2016 habt ihr bei der ORF-Casting-Show „Große Chance der Chöre“ das Halbfinale erreicht. Zuletzt, am 5. Mai 2018 habt ihr beim „So La La Contest“ 2018 im rheinländischen Solingen für Standing Ovations gesorgt und den ersten Platz abgeräumt – wie groß war die Freude?

Juci Janoska: Riesig. Aber noch größer war die Überraschung – nicht nur, weil wir diesen Wettbewerb gewonnen haben – das Publikum war nicht das jüngste –, sondern weil wir diesmal bewusst aus der Reihe getanzt sind und auf Coversongs verzichtet haben: Wir haben auf den Wiedererkennungswert bekannter Nummern beim Publikum gepfiffen und wollten uns einfach authentisch mit unseren eigenen Kompositionen, Choreos und unserer coolen Neon-Show präsentieren. Und es hat funktioniert! Whooop, whooop!

Dank TV-Casting-Shows wie der „Großen Chance der Chöre“ rückten A-cappella-Gruppen mit modernem Pop-Sound erstmals in den Blickpunkt einer größeren



Juci Janoska kennt ihre Beats – für uns hat sie mit ihren Mädels sogar gerappt (QR-Code scannen!).
Foto: Iris Camaa

Öffentlichkeit. Mit „Voice Mania“ in Wien existiert in Österreich schon seit über 20 Jahren ein internationales Festival für Stimmkunst, Beatbox und Body Percussion. Der beliebte A-cappella-Wettbewerb „vokal total“ lockt jedes Jahr ein internationales Teilnehmerfeld nach Graz. Habt ihr 2017 mit eurem A-cappella-Festival „AcaLaLa“ auf diesen Trend reagiert oder wolltet ihr im breiten Feld der Sommerkurse für Solo- und Chorgesang einfach etwas Neues anbieten?

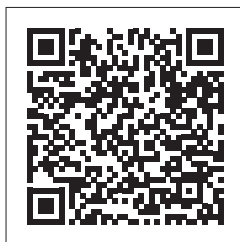
Juci Janoska: Es ging uns vor allem darum, die vielen Kontakte, die wir bei der Großen Chance und anderen A-cappella-Wettbewerben geknüpft haben, die viele positive Energie nicht verpuffen zu lassen. Wir haben gesehen, dass es tolle Chöre gibt, aber auch Einzelkämpfer, viele Profis. „AcaLaLa“ ist unsere Plattform fürs Vernetzen, aber auch einfach eine Chance für Menschen, die gerne singen, an Workshops teilzunehmen, Spaß zu haben, etwas dazu zu lernen, auszuprobieren und mit uns gemeinsam auf der Bühne zu stehen.

„AcaLaLa“ ist ja an drei Niederösterreich-Standorten verwurzelt – in deiner Heimatstadt Bruck an der Leitha, in Hollabrunn und als Auftakt im Juni in Kaumberg auf der Araburg. Wie sieht euer Festivalangebot konkret aus?

Juci Janoska: Allgemein geht es um die Weiterentwicklung eines modernen A-cappella-Sounds. Im Speziellen heißt das, wir kombinieren Workshops für zwei Altersgruppen (Kinder und Erwachsene) unter Anleitung professioneller Coaches mit der Vorbereitung auf ein öffentliches Abendkonzert, in dem sich alle Teilnehmer mit regionalen Chören und aufstrebenden A-cappella-Bands aus Österreich gemeinsam präsentieren können. Junge Sänger, aber genauso interessierte ältere Semester möchten Elemente wie Beatboxing und Pop/Soul-Phrasing erlernen, um sie auch gerne mal ins Programm ihrer Stammchöre einzuarbeiten. Aufgeschlossene Chorleiter können mit neuen Arrangements also auch beim Sängernachwuchs punkten. Von den Ergebnissen beim Konzert lassen sich aber auch Omas und Opas mitreißen.

Du unterrichtest seit gut zehn Jahren auch Popgesang am Institut für Populärmusik (IPOP) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, kommst also mit vielen ambitionierten Menschen in Kontakt, die ihre Stimme professionell fokussieren wollen. Was rätst du jemandem, der eine Karriere im vokalen Pop-Genre einschlagen möchte? – Und weil wir hier die ganze Zeit nur übers Singen reden, schlage ich vor, dass du unseren Lesern und allen Fans eurer Power-Beats die Antwort nicht sagst, sondern rappst. Kann's los gehen?

Juci Janoska: Unter Karriere versteht jeder Mensch etwas anderes. Mit 18 Jahren wollte ich berühmt werden und Hits schreiben. Heute weiß ich, es geht vielmehr darum, authentisch die Dinge zu tun, die man liebt, dann tun sich oft Wege auf, die man so nicht erahnen konnte. Ok ... ich versuch' hier die Antwort zu rappen ...



Text: Petra Suchy

INFORMATION

Mi, 5. 6. 2018

AcaLaLa-Workshop für Kinder und Erwachsene

Seminarzentrum Tischlerei Brandtner
2572 Kaumberg, Markt 46

Professionelles Coaching für:
Arrangement & Komposition, Stimme
& Phrasierung, Sound & Blending,
Kleidung & Staging, Choreografie
und mehr!

Sa, 9. 6. 2018

A-cappella-Nacht

Araburg

2572 Kaumberg, Laabach 16

mit Sualia (a cappella world/ethno),
Beat Poetry Club, chor70 Hainfeld
und den Workshop-Teilnehmern

Information & Anmeldung:
www.acalala.at

50. GEBURTSTAG IM GOLDENEN SAAL

Sa, 23. 6. 2018

Musikverein Wien, Goldener Saal



Auf dem Programm des Geburtstagskonzerts für Günther Mohaupt, gestaltet vom ArtEnsemble und Vocal Ensemble Mödling, stehen einerseits Chor- und Orchesterwerke, Oratorien und Wettbewerbsstücke des Musikpädagogen und Komponisten, andererseits seine symphonischen Bearbeitungen bekannter Musicals. Auf der Bühne zu hören sind das ArtEnsemble, das Vocal Ensemble, das KünstlerOrchester Wien, der Wiener Männergesangsverein sowie der Schulchor der Neuen Musikmittelschule Gumpoldskirchen, den Mohaupt 2016 erfolgreich zur ORF-Show „Große Chance der Chöre“ geführt hat. /

Karten: ticket@MV18.at

Handwerk

EINEN KORB MACHEN

Positiver als den sprichwörtlichen „Korb zu bekommen“ ist es, einen Korb selbst zu machen. Das ist etwa im Workshop „Von Farben und Fäden“ in Ottenschlag möglich oder in den Kloster-Schul-Werkstätten in Schönbach.



*Damit die Ruten nicht spröde werden, soll das Flechten nicht länger als drei Stunden in Anspruch nehmen.
Foto: Gregor Semrad*

Korbflechten zählt zu den ältesten nachgewiesenen Handwerken. Die Geschicklichkeit der Hände allein genügt, um die Tätigkeit des Flechtens ausüben zu können.

Im Waldviertel wurde das Korbflechten nicht gewerblich betrieben; in jedem Haus wurde – oft als Winterarbeit – selbst geflochten. Die Fertigkeit wurde vom Großvater immer an die nächste Generation weitergegeben und so das Handwerk des heimischen Korbflechtens bis in die späten achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts tradiert. Im Burgenland hingegen waren es vor allem Roma

und Sinti, die das Korbflechten perfektionierten. Sie handelten auch mit Körben, die sie im Wald- und Mühlviertel erwarben und woanders weiterverkauften.

Kopfweiden

Zur Kulturlandschaft des Waldviertels gehör(t)en Weiden entlang von Bächen und Flüssen. Sie wurden regelmäßig geschnitten und hatten als Kopfweiden ihr typisches, kugelförmiges Aussehen. Im Herbst schnitten die Korbflechter nach dem ersten Frost die ein- bis zweijährigen meterlangen Wei-

dentriebe vom Weidenkopf. Sie wurden auf ca. 120 cm Länge geschnitten, um die Ruten danach in Wasser zu dämpfen, damit sie geschmeidig und biegsam werden. Entweder wurden die Weiden nach dem mehrwöchigen Wasserbad frisch verarbeitet oder für die Winterarbeit gelagert. Die daraus hergestellten Körbe wurden zum Transport von allem, was im Haus und für die Landwirtschaft nötig war, eingesetzt: für Schnittholz, Obst, Wäsche, Erdäpfel und mehr.

Simperl, Zistel & Schwingerl

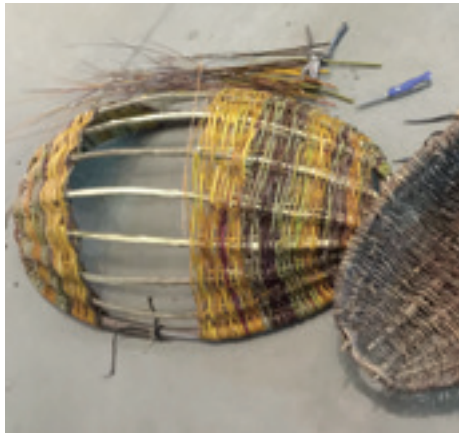
Das Brotsimperl war jene Backform aus Stroh, in der die Bäuerin das Brot rasten ließ. Mit Mehl eingestaubt, formte das Simperl den Brotteig.

In der Wachau verlangten die Obstbauern nach den spitz zulaufenden Zisteln. So wurden die Marillen nicht zerquetscht, und durch die schlanke Form konnte man sie leichter am Seil zwischen den Zweigen vom Baum herunterlassen.

Traditionelle Schwingerl, die typisch sind für die Region entlang der Thaya, fertigt der Unternehmer Gerhard Witzmann aus Dimling an, der auch Kurse für das Schwingerlflechten anbietet. Die praktischen Schwingerl sind meist oval, mit einem Bogen und zwei freien Stellen als Griffen versehen. Sie waren früher aber nicht käuflich zu erwerben, sondern wurden von den Leuten selbst gefertigt und fanden vielfältige Verwendung: zum Transport von Holz, Erdäpfeln oder Stroh.



Gerhard Witzmann sammelt Informationen ...



... über das Waldviertler Schwingel.

Altes Handwerk einst und jetzt

So wie früher braucht man zum Korbflechten auch heute nur ein scharfes Messer, eine Gartenschere, einen Spitzbohrer sowie ein Schlagwerkzeug. Die Herstellung eines Korbes sollte in etwa drei Stunden abgeschlossen sein, denn die Weidenruten dürfen nicht austrocknen. Vom Korbflechten kann man heute in Österreich nicht mehr leben. Berücksichtigt man die Arbeitszeit, das Material und die Kunstfertigkeit, dann rechnen sich die Kosten für einen geflochtenen Korb im Verhältnis zum Verdienst nicht. Daher spezialisieren sich die Betriebe auf drei bis fünf Korbtypen, die in großer Anzahl hergestellt werden.

Das Thema Korbflechten erhält in den Klosterwerkstätten Schönbach breiten Raum. Im Handwerksmuseum vermittelt man den Besuchern mittels Schautafeln, Sammelobjekten und Flechtkursen viel Fachwissen.

Damit das alte Handwerk nicht in Vergessenheit gerät, bietet der in St. Andrä-Wördern lebende Luc Bouriel alias Korbsalix in seiner Werkstatt Korbflecht-kurse für jedermann an. „Die Menschen können ihre eigenen Ideen verwirklichen und dieses besondere Handwerk lernen“, erklärt der Korbflechter.

Auch beim kommenden Handwerksseminar „Von Farben und Fäden“ der Volkskultur Niederösterreich in Schloss Ottenschlag kann man die Kunst des Korbflechtens erlernen. Sowohl Anfänger als auch Fort-

geschrittene stellen im Kurs von Josef Wahlmüller bei individueller Betreuung Weiden- und Brotkörbe her. /

Text: Andreas Teufl

Fotos: G. Witzmann

KORBFLECHTEN

So 8.–Sa, 14. 7. 2018
Handwerksseminar
„Von Farben und Fäden“

3631 Schloss Ottenschlag

Information und Anmeldung:

Tel. 0664 8223963

www.volkskulturnoe.at

–
Kloster-Schul-Werkstätten
Schönbach

3633 Schönbach 2

Tel. 02827 20777

www.handwerk-erleben.at

–
Korbsalix

3423 St. Andrä-Wördern

Josef-Karner-Platz 1

Tel. 0676 3078822

korbsalix.at

–
Waldviertler Schwingel

Gerhard Witzmann sammelt Informationen über das Waldviertler Schwingel:

Tel. 0664 3818864

g.witzmann@wg-fertigung.at

BAROCK UND BRASS IM WALDVIERTEL

Sa, 30. 6. – So, 8. 7. 2018
Internationale Konzerttage
Stift Zwettl

3910 Stift Zwettl, Klosterrotte 1



Neu aufgestellt sind die Internationalen Konzerttage Stift Zwettl. Die künstlerische Leitung hat Marco Paolacci übernommen, der seit 2014 Stiftskapellmeister und Organist im Stift Zwettl ist. Mit dem „la folia Barockorchester“ und den beiden Solistinnen Dorothee Miels (Sopran) und Hille Perl (Viola da Gamba) spielt das Stift Zwettl sozusagen in der ersten Liga der internationalen Barockmusikszene. Mit Hans-Ola Ericsson kommt einer der weltbesten Organisten ins Stift Zwettl.

Weitere Ensembles wie das junge und preisgekrönte Trio Alba, die prächtige Vienna Brass Connection und die einzigartige Wiener Choralschola stehen ebenfalls für die Überzeugungen des neuen künstlerischen Leiters.

Tel. 02822 20202 57

www.stift-zwettl.at

90 Jahre Wieselburger Messe

DER ZEIT EIN SCHNIPPCHEN SCHLAGEN

Die Volkskultur Niederösterreich präsentiert im Rahmen der Wieselburger Jubiläumsmesse
Volkstanz und eine Goldhaubenwerkstatt.



Bretterbuden und Karussell – Vergnügungen beim Wieselburger Volksfest 1930.

Was 1928 in sehr bescheidenem Rahmen mit einem Volksfest und einer regionalen Gewerbe- und Landwirtschaftsschau begann, feiert heuer das 90-jährige Jubiläum. Die Messe steht ganz im Zeichen des Mottos „Wir schaffen Begegnung“.

1928

Die Wirtschaftskrise hat Österreich bereits fest im Griff. Die Zahl der Arbeitslosen übersteigt die finanziellen Möglichkeiten der Republik und viele „Ausgesteuerte“ (Menschen ohne befristetes Arbeitslosen-

geld) bleiben ihrem Schicksal überlassen. Viele müssen sich und ihre Familien von Almosen ernähren und der Blick in die Zukunft scheint mehr als düster. In Wieselburg schlägt man den schweren Zeiten – zumindest an einem Wochenende – ein Schnippchen und drängt die dunklen Wolken der drohenden Wirtschaftsdepression beiseite. Bescheiden beginnt man ein Volksfest zu organisieren, lädt zu einer regionalen Gewerbe- und Landwirtschaftsschau ein und legt in diesem Jahr den Grundstein der Wieselburger Messe.

2018

90 Jahre später ist das Messekonzept der Wieselburger Messe in den Grundzügen unverändert. Allerdings kann von Bescheidenheit und Beschaulichkeit keine Rede mehr sein. Auf 80.000 m² finden Besucher ein buntes Volksfest und ein mannigfaltiges Jubiläums-Messeangebot. Es werden landwirtschaftliche Trends vorgestellt, aktuelle Entwicklungen wie zum Beispiel Drohnen und Datenbrillen zum Test angeboten, regionale Handwerker zeigen ihr Können, „So schmeckt Niederösterreich“ und Adi Bittermanns Grillteam verwöhnen kulinarisch.

Goldhauben begreifen

Die Volkskultur Niederösterreich hat keine Datenbrillen zu verleihen. Sie verbindet aber Vergangenes mit der Gegenwart und bringt es in die Zukunft. Die Volkskultur Niederösterreich ist verantwortlich für die Bewahrung regionaler Techniken und Traditionen und möchte diese auch gerne weitergeben.

Viel Zeit, Konzentration und Wissen ist für die Herstellung einer Goldhaube nötig und mit der großartigen Unterstützung von Grete Hammel und ihren niederösterreichischen Goldhaubenfrauen werden im NV-Forum vier Tage lang die Anfertigung von Goldhauben und die verschiedenen Haubenarten Niederösterreichs gezeigt. Die individuelle, liebevolle und präzise Handarbeit, das unglaubliche Wissen über die richtige Verarbeitung, die Verwendung der Materialien, die Herstellung der Spitzen etc. – das ist unser sehenswerter Beitrag bei der heurigen Messe.



Aus einer regionalen Gewerbe- und Landwirtschaftsschau (1929) ...



.. und einem Volksfest (1959) wurde eine weit über Niederösterreich hinaus bekannte Messe.

ganz nach dem heurigen Motto der Messe, auf die Begegnung mit dir. /

Text: Eva Stockinger

Fotos: Archiv Wieselburger Messe

WIESELBURGER MESSE

Do, 28. 6. – So, 1. 7. 2018

Do/Fr Eintritt frei!

www.messewieselburg.at

Kinderprogramm

Drechseln/Brandmalen:

täglich von 10.00–18.00 Uhr

Goldhaarreif-, Zwirnkopf-, Anstecker-Basteln, Bücherwurm-Klöppeln:

Do/Fr, 28./29. 6., 14.00–16.00 Uhr

Goldhaarreif-Basteln und

Kindervolkstanz-Schnuppern:

Sa/So, 30.6./1.7., 10.00–12.00 und

14.00–16.00 Uhr

Goldener Reif und tanzende Füß'

Kleine Besucher ab 4 Jahren sind auf das Herzlichste willkommen! Auf euch wartet ein besonderes Programm. Kommt vorbei und kreierte euren eigenen Goldhaarreif passend zu eurem Dirndl. Schnuppert beim Kindervolkstanz mit Christina vom Tanzfo-

rum Niederösterreich, erstellt einen Zwirnkopf-Anstecker, klöppelt einen Bücherwurm, der sich so gerne in Büchern versteckt – oder wollt ihr euch an Josefs Drechselbank versuchen?

Sorry, Datenbrille, somit haben wir heuer keine Verwendung für dich, freuen uns aber,

www.messewieselburg.at

90 Jahre Jubiläum ... mit Volksfest

MESE WIESELBURG
WIR SCHAFFEN BEGEGNUNG

WIESELBURGER
MESSE HOF & FORST

JUBILÄUMSANGEBOT
DO & FR freier Eintritt!

so schmeckt
NIEDERÖSTERREICH

KULTUR REGION NIEDERÖSTERREICH
volkskultur | niederösterreich

28. 06. - 01. 07. 18

Raiffeisen
Meine Bank



präsentiert

Elīna Garanča

AND FRIENDS

*Anna Pirozzi &
Gregory Kunde*

GÖTTWEIG, 4. JULI 2018

KARTEN: Raiffeisenbanken, Stift Göttweig und oeticket.com
www.klassikuntersternen.at

Bezahlte Anzeige


WAGNER
HOME OF DIAMONDS AND TIME

Master Lin

ORF NÖ


PORSCHE

**Raiffeisen
Meine Bank**



Viertelfestival Niederösterreich

ACHTUNG KULTURWECHSEL

Ausgewählte Programmpunkte des vielfältigen Viertelfestivals mit dem Motto „Narrenkastl schau“.



Im Waldviertel röhrt der Kulturhirsch.
Foto: Dieter Werderitsch

Rote Hirsche stehen entlang von Straßen, auf Dorfplätzen und Kreisverkehren. Plakate verkünden „Achtung Kulturwechsel!“. Bitte bremsen, stehenbleiben, aussteigen, auf die Kulturseite überwechseln und fallweise „ins Narrenkastl schau“. So lautet das Motto des diesjährigen Viertelfestivals im Waldviertel, zu dem bis 5. August an die 70 Initiativen einladen. „Narrenkastln“ sind in unterschiedlichsten Interpretationen vielfach zu bestaunen, zu begehen und behorchen.

Das Viertelfestival Niederösterreich ist kein Festival im herkömmlichen Sinn, denn Künstlerinnen und Künstler, Gemeinden, Vereine, Schulen, aber auch Privatpersonen können Projekte verwirklichen, die von einer Fachjury ausgewählt wurden. Die Vielfalt dieses Festivalkonzepts zeigen folgende Initiativen.

Sängerfest und „nährische“ Kirchenmusik

Die Tradition des „Hardegger Sängers“, die vom Hardegger Männergesangsverein (1883–1972) gepflegt wurde, lebt mit der Singgruppe Hardegg und Karoline Schöbinger wieder auf. Auf dem Programm stehen der Festzug der Chöre, die Festmesse und anschließend das „Offene Singen“ der Gastchöre im Pfarrgarten.

Gibt es Nährisches in der Kirchenmusik, fragt das Ensemble Quintbrass aus Zwettl, und stöberte in Archiven. Kirchenmusiker aller Zeiten wagten sich auf neues Terrain. Sie experimentierten, wohl wissend, dass dadurch ihre Reputation gefährdet war. Doch genau diese Suche war wesentlich zur Weiterentwicklung der Musik. Quintbrass und das Vokalensemble Oktava geben ausgewählte Kompositionen wieder, die Bandbreite reicht von Joseph Haydns „Kyrie“ über Erik Saties „Messe für die Armen“ bis zu Leonard Cohens „Halleluja“ und Bobby McFerrins „The 23rd Psalm“. Gespielt wird in einer aufgelassenen Kirche.

Wirtshauskultur und Kulturwarehaus

15 Gasthäuser zwischen Drosendorf und Eisgarn werden vom 1. Juni bis zum 1. Juli zur Bühne. Lesungen werden gegeben ebenso wie Livekonzerte aus verschiedensten Genres wie Folk, Singer-Songwriter, Jazz und Blues. Auf diese Weise soll an die Tradition, dass Waldviertler Dorfwirtshäuser in früheren Zeiten auch lokalen Kulturver-

staltungen eine Bühne boten, angeknüpft werden.

Das ehemalige Warenhaus Leopold Breinessl in Blumau an der Wild nennt die Besitzerin Luitgard Eisenmeier „Palais Wild“, ein Name, der Widersprüche aufzeigt; einerseits das weltläufige Palais, andererseits das unberechenbare „Wild“. Wild heißt hier der Wald, an dessen Abhängen Blumau liegt. Im Rahmen von „Homestories im Palais Wild“ werden alle 21 Räume des ehemaligen Warenhauses bespielt: Für das Publikum besteht die Möglichkeit, das Gebäude zu erkunden und zwischen Mangelstube und Elektromuseum, Rahmenhandlung und Rattenfalle überraschende Entdeckungen zu machen.

Das Kremstal OÖ zu Gast im Kremstal NÖ: Ort der musikalisch-kulinarischen Begegnung mit Wein, Most und Gstanzln ist die Burgruine Senftenberg. Die Truderinger aus Kremsmünster bringen Landler und spritzige Stückerln, die Sauschneider aus Senftenberg verschaffen sich mit Gesang Gehör. /

Text: Mella Waldstein

VIERTELFESTIVAL WALDVIERTEL 2018

bis So, 5. 8. 2018

Alle Termine auf
www.viertelfestival-noe.at

Goldschmied

GOLDFINGER

Wie sich einzigartiges Kunsthandwerk und spezielle Kundenwünsche, kombiniert mit dem präzisen Auge des Goldschmieds, verwirklichen lassen, erzählt Edwin Surin beim Werkstattbesuch.



Goldschmiedemeister Edwin Surin in seinem Atelier.

Sein Atelier befindet sich in der Innenstadt von St. Pölten. Seine Devise lautet stets „Mut zur Individualität“. Sein Kunsthandwerk ist einzigartig und unverwechselbar. Bei angenehmer Hintergrundmusik, einer gemüt-

lichen Tasse Kaffee und herrlichem Ausblick auf die Kremser Gasse erzählt Edwin Surin die Historie seines Kunsthandwerks. Der Gold- und Silberschmiedebetrieb hatte früher mehrere Bereiche abzudecken – angefangen

von der Edelsteinschleiferei und dem Edelsteinfassen über die Gravur und Befestigung von Steinen bis zur Gefäß- und Besteckanfertigungen –, hat sich heute jedoch spezialisiert und seinen Tätigkeitsbereich



Feines Fachauge.



Präzises Handwerk.



Einzigartiges Schmuckstück.

daher etwas reduziert. In einer privaten Goldschmiedeschule in Linz – die es leider nicht mehr gibt – erlernte Edwin Surin das Handwerk, wo er auch als Lehrmeister tätig war. Nach Linz folgte Wien und danach hat sich der Goldschmied in seiner Heimat St. Pölten niedergelassen.

Basteln, gestalten und formen

Seine Lieblingsendung in der Kindheit war „Wer bastelt mit?“, moderiert von Franz Kotscher. „In dieser Phase von Basteln, Gestalten und Formen bin ich hängen geblieben. Das sind Verben, die den Goldschmiedeberuf gut umschreiben“, schildert Surin im Gespräch. Angefangen vom Erstgespräch über fachlich-kompetente Beratung und Fertigung des Schmucks bis hin zum Verkauf hat der Goldschmiedemeister alles in seiner Hand. „Das Schönste an meinem Beruf ist, dass man am Schluss positive Emotionen und ein Lächeln erntet“, so der erfolgreiche Niederösterreicher.

Wiedererkennungswert

Mit einem kleinen, aber sehr feinen Arbeitsplatz, wo auf dem Tisch die ausgewählten Werkzeuge parat liegen, lässt sich das Goldschmiedehandwerk bestens bewerkstelligen. „Viele Kunden haben wir gewonnen, weil Juweliere sagen, dass sie spezielle Wünsche nicht erfüllen können. Ab diesem Moment kommen wir ins Spiel“, erklärt Edwin Surin. In seinem Atelier werden alle Stücke einzeln hergestellt, was zwangsläufig aber nicht bedeutet, dass die Spezialanfertigungen teurer sind. Da der Schmuck individuell für

den Käufer angepasst wird, ist beim Erstgespräch nicht nur das fachliche Know-how Surins gefragt, sondern auch die persönliche Ebene, wenn der Goldschmiedemeister auf detailliertere Präferenzen der Kunden eingeht.

Wenn Edwin Surin beispielsweise auf Messen und Ausstellungen passende Steine oder Perlen findet, dann sieht er das fertige Stück bereits vor sich und weiß sofort, was an Schönerem daraus gemacht werden kann. Der Goldschmied zeigt während des Interviews eine natürlich gewachsene unregelmäßige Perle, die zu einem kleinen Pferd wurde. „Sobald ich weiß, was aus dem Stück entstehen wird, reicht nur ein kurzer Anruf beim Kunden, um über die Kreation zu informieren und danach in Produktion zu gehen.“ Bei einem weiteren Angebot des Schmuckherstellers können Einzelstücke auch nach Jahren zu einem Set ausgebaut werden, da das Steinmaterial vorrätig zur Verfügung steht. „Wir betreuen unsere Kunden über oft sehr lange Zeiträume. Da der Schmuck aufgrund von Entwurfszeichnungen entsteht, können wir auch nach vielen Jahren dazupassende Stücke anfertigen“, erklärt Surin. Bei besonderen Preziosen, die eine spezielle Herangehensweise erfordern, wird die Produktion am Werkstisch mitdokumentiert. Das „Making of“ wird den Kunden zur Verfügung gestellt. „Da zudem sehr viele Emotionen im Beruf liegen, entwickeln sich dadurch sehr nette Freundschaften“, erzählt Edwin Surin lächelnd. „Schmuck soll Freude bereiten. Schmuck soll Emotionen und Erinnerungen wecken. Nach fast 30 Jahren hat ‚Surins‘ Stil schon einen Wiedererken-

nungswert und Markennamen geschaffen“, so der sympathische Goldschmied.

Ideenvielfalt & Individualität

Die zeitintensivste Phase, schildert Surin, ist von Anfang November bis einschließlich 23. Dezember. Er habe einmal mitgeschrieben und kam auf deutlich über 500 Arbeitsstunden. Grob gerechnet geht sich das nur in einer Sechs-Tage-Woche mit rund 16 Stunden täglich aus.

Von 3. bis 5. August 2018 ist der Goldschmiedemeister Edwin Surin bei den KUNST WERK TAGEN auf der Schallaburg bei Melk zu sehen. Surin: „Die Besucherinnen und Besucher sollen dabei das breite Spektrum des Gold- und Silberschmieds erahnen können.“ Abschließend meinte der Goldschmiedemeister, dass Mann und Frau doch ein bisschen mutiger sein könnten. „Ihre Individualität lässt sich mit Schmuck besonders gut unterstreichen und sie bekommen automatisch etwas Persönliches. Und das ist schön!“, so Edwin Surin. /

Text: Theresia Draxler

Fotos: Gregor Semrad

INFORMATION

Schmuckwerk Surin

3100 St. Pölten, Kremser Gasse 19

Tel. 02742 21987

www.surin.at

AUSLAGE

DANKE



**Omar Khir Alanam: Danke! –
Wie Österreich meine Heimat wurde**
EUR 17,90 · ISBN 978-3-99001-268-0
Edition A
www.edition-a.at

Der junge Mann mit dem wilden Lockenkopf steht gern am Grazer Schlossberg. Dort ist auf der Aussichtsplattform eine Scheibe eingelassen mit Richtungspfeilen zu fernen Städten. Einer davon weist nach Damaskus. Dort wurde Omar Khir Alanam 1991 geboren, 2014 flüchtete er nach Österreich. Er lebt in Graz, lernte oben beim Grazer Uhrturm mithilfe von YouTube seinen ersten deutschen Sprachschatz. Durch sein kommunikatives Talent hat er auf der Straße, auf der er Menschen anspricht, viele Nuancen und Facetten der deutschen Sprache gelernt. Mittlerweile ist er gefragter Poetry-Slammer und absolvierte die Ausbildung zum Sozialfacharbeiter. In seinem Buch erzählt er seine Geschichte und macht sich Gedanken über Freundschaft und Kultur, Heimat, Integration und Zukunft. Zu den Gedanken über Heimat und Integration zitiert er einen Satz seines Großvaters, den er erst durch die Flucht und die Aufnahme in einem fremden Land zu verstehen gelernt hat: „Baue in jeder Stadt, in der du auf deinem Weg vorbeikommst, ein Haus.“ Oder, wie es in der Bibel steht: „Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen.“ (Job. 14,2) (MW). /

WIEDER IN DEN OSTEN SCHAUEN



**Emil Brix, Erhard Busek:
Mittel Europa revisited**
EUR 24,00 · ISBN 978-3-218-01108-2
Kremayr & Scheriau
www.kremayr-scheriau.at

Heute existieren zwei große Ansichten zu Mitteleuropa. Für die einen ist es die größte europäische Erfolgsgeschichte der letzten Jahrzehnte, weil eine friedliche vollständige Transformation zu Demokratie und Marktwirtschaft und die Eingliederung in die westeuropäischen Wirtschafts- und Sicherheitsstrukturen gelungen sind. Für die anderen ist Mitteleuropa zu einer fragmentierten und teilweise marginalisierten Region geworden, aus der keine Vorschläge für Europas Zukunft kommen, die sich in der Migrationskrise unsolidarisch verhält und in der politische Stabilität nur um den Preis starker nationalpopulistischer Politik zu erreichen ist. Vor über 30 Jahren veröffentlichten Erhard Busek und Emil Brix das Buch „Projekt Mitteleuropa“, das eine verbindende, grenzüberschreitende Utopie in einer Welt der feindseligen Extremismen präsentierte. Für viele Dissidenten in Ostmitteleuropa war diese Idee eine Chiffre der Hoffnung gegen das von Moskau gelenkte System, bis 1989 der Eiserner Vorhang fiel. Es scheint, dass Europa heute ein neues Nachdenken über Mitteleuropa braucht, um zu sich und zur Vernunft zu kommen, denn wie Josef Kirchengast es in „Der Standard“ ausdrückt: „Und trotzdem lebt die Hoffnung namens Europa.“ /

MIT DER WELT VERBUNDEN



**Wolfgang Kühn (Hg.):
Meine Donau. Anthologie**
EUR 24,00 · ISBN 978-3-902717-43-6
Literaturedition Niederösterreich
www.literaturedition-noe.at

Es spricht manches für den E-Reader, es spricht vieles für ein Buch. Die Anthologie „Meine Donau“ beweist es eindrücklich. Allein am Cover fühlt man kühl und rau den Strom fließen. Der Schutzumschlag ist wellenförmig unterbrochen und man fühlt den blauen Leinenumschlag – die Donau. Sechzehn Autorinnen und Autoren, die in Orten und Städten an der Donau geboren wurden und/oder ebendort leben, haben ihre Gedanken und Erinnerungen an die oft Besungene (ein-)fließen lassen. Sabine Naber beschreibt eine Padelbootreise auf der Donau, Walter Grond das Hochwasser und die Donau als Raum, der ihm seit frühester Kindheit die Verbindung zur Welt bedeutet. Robert Streibel berichtet über den Ruder-Olympiasieger (Berlin 1936) und Orgelbauer Georg Hradetzky. Die Bilder sind vom Fotografen Alexander Kaufmann, der ebenfalls an der Donau lebt, mit stimmungsstarken Bildern von Schiffen, Ufern und Donauwasser. Wie schon die vier vorangegangenen Bücher („Mein Waldviertel“, „Mein Industrieviertel“ etc.) sind in „Meine Donau“ wunderbare Texte sorgfältig editiert. (MW).“ /

RANDHARTINGER UND DIE VOLKSMUSIK



Daniel Johannsen (Tenor), Doris Bogner (Sopran), Anton Gansberger (Klavier)

EUR 18,00 zzgl. Versandkosten

Erbältlich über office@kulturregionnoe.at

Benedict Randhartinger war Studienkollege von Franz Schubert und Teil seines künstlerischen Freundeskreises. Der emsige, in so gut wie allen Disziplinen tätige Komponist aus Ruprechtshofen im Mostviertel, der zeitweilig auch das Amt des kaiserlichen Hofkapellmeisters innehatte, konnte in seinem biblische 91 Jahre währenden Leben quasi das ganze 19. Jahrhundert stilistisch an sich vorbeiziehen lassen. Die CD enthält nicht nur entzückende zweistimmige Volksliedbearbeitungen sowie einige Beispiele des absolut einzigartigen Genres „gedichtetes Kunst-Volkslied“ (nach Versen von J. G. Seidl), sondern auch Vertonungen von Heine-, Geibel- und Lenau-Texten. /

STÄNDCHEN DER DINGE



Franui

EUR 16,00 zzgl. Versandkosten

Erbältlich über office@col-legno.com

Wie die Zeit vergeht! Franui feiert ihr 25-jähriges Bestehen mit vielen Gästen (Sänger Florian Boesch, Schauspieler Peter Simonischek, Musiker Bertl Mütter, Regisseur Sven-Eric Bechtolf u. a.) und Weggefährten, neuen Stücken, unveröffentlichten Aufnahmen sowie einigem vom Besten

aus längst vergriffenen Aufnahmen. Der Rest ist Geschichte: Die Musikbanda ist benannt nach einer 2.300 Meter ü. d. M. gelegenen Almwiese im Osttiroler Dorf Innervillgraten. Sie begann 1993 aufzutreten, die achtköpfige Gründungsbesetzung spielt noch immer (später um zwei weitere Musiker ergänzt). Ihr Klang entsteht aus Holz-, Blech-, Zupf- sowie Streichinstrumenten und bleibt in Erinnerung. Anfänglich wurden die Musiker mit Trauermärschen überregional bekannt. Was selbstverständlich auf den Tanzboden führen musste. Dazwischen lagen Franuis eigenwillige „Anverwandlungen“ von Liedern der Romantik mit Schubert als Patron. Dazu neue Lieder, wunderbar sarkastisch wie das „Schreibt die Ortsbäuerin“ oder melancholisch, wenn Peter Simonischek die Frage stellt: „Geht es immer so weiter?“ /

VERBANDELT



**Brennhofmusi / Seggauer Geigenmusi /
Salzburger Saitenensemble /
Hochwies Klarinettenmusi**

EUR 18,00 zzgl. Versandkosten

Erbältlich über kerstin.pleschonig@gmail.com

oder reinhold.schmid@gmail.com

Verbandelt“ beschreibt sowohl die Intention der CD und auch den Zusammenhang zwischen den vier Gruppen und deren Musikerinnen und Musiker, die als Lehrer und Referenten für Volksmusik im ganz Alpenraum wirken. Die Hochwies Klarinettenmusi besteht fast aus lauter Musiklehrern aus Salzburg, die Brennhofmusi ebenso. Das Salzburger Saitenensemble wirkt seit neun Jahren beim Salzburger Adventsingen im großen Festspielhaus in Salzburg mit, wobei neben drei Salzburgern die Harfinistin aus Oberbayern und der Bassist aus Oberösterreich kommt. „Die Seggauer Geigenmusi wurde vor zehn Jahren gegründet, auf der Volksmusikwoche in Seggau, auf der wir fünf Musikanten unterrichtet haben und die Freude am gemeinsamen Musizieren entdeckt haben, auch wenn wir geografisch weiter verstreut sind – in Oberösterreich, Oberbayern und Salzburg“, so Kerstin Schmid-Pleschonig. /

THE PLACE TO BE



Johanna und Erwin Uhrmann: 111 Orte im Waldviertel, die man gesehen haben muss

EUR 17,50 · ISBN 978-3-7408-0346-9

Emons Verlag

www.emons-verlag.de

Zuerst war ich (obwohl selbst Waldviertlerin, oder gerade deswegen?) skeptisch: 111 Orte im Waldviertel. Gibt's denn überhaupt so viele? Ja, es gibt sie, und es gibt wahrscheinlich auch 1.111 Orte, die es zu entdecken gilt. Die Autoren haben Bekanntes, weniger Bekanntes und Unbekanntes mit informativen, aber vor allem lustvollen und kurzen Texten beschrieben. Meine persönliche Entdeckung ist die Bushaltestelle Hofamt Priel. Was für ein Ausblick! Was für eine Ruhe (zwischen den donnernden Holz-LKWs)! Was für ein schönes Land! (MW) /

BUCHHANDLUNG DER REGIONEN

Donaulände 56

3500 Krems-Stein

Tel.: 02732 85015 13

buchhandlung@volkskulturnoe.at

– Fachliteratur zu Musik, Tradition, Geschichte

– Publikationen der Kultur.Region. Niederösterreich/Volkskultur Niederösterreich

– Tickets für Veranstaltungen im Haus der Regionen u.v.m.

Öffnungszeiten:

Di–Fr 13.00–18.00 Uhr,

an Konzerttagen bis 21.00 Uhr

Offenes Singen

SINGEN VERBINDET

Der Verein LEILA in Amstetten unterstützt Kinder bei der Bewältigung des Schulalltags und setzt auf Kulturvermittlung. Gemeinsam mit der Volkskultur Niederösterreich lud der Verein zum gemeinsamen Singen ein – denn Singen verbindet.



Monika Distelberger mit den Lernkindern Alma, Dalia und Jilal.

Shahab ist neun Jahre alt. Er liebt Tiere über alles und ist am liebsten in der Natur unterwegs. Seine Lieblingstiere sind Hühner. Er möchte später einmal Tierarzt oder Bauer werden. Seine Schwester Dalia ist zwei Jahre älter und ein Bewegungstalent. Sie liebt es zu singen, zu tanzen und spielt leidenschaftlich Fußball. Ihre Lieblingsfächer in der Schule sind Englisch und Turnen. Ihre Eltern gehören der nordkurdischen Minderheit der Jesiden an. 2011 musste die Familie aufgrund der Verfolgung durch den sogenannten IS

ihr Land verlassen und ist zum Teil mit dem Boot und zu Fuß über die Türkei bis nach Österreich gelangt.

Jilal und Suleimann sind Zwillinge. Auch sie sind jesidische Kurden aus Al-Hasakar in Syrien und mussten vor dem IS fliehen. Sie sind seit 2015 in Österreich und gehen in die 3. Klasse Volksschule. Ihre Lieblingsfächer in der Schule sind Mathematik, Deutsch und Turnen. Sie haben beide ausgezeichnete Noten – Jilal hilft sogar ihrer Mutter bei den

Hausaufgaben für deren Deutschkurs. Suleimann möchte später einmal Fußballtrainer oder Polizist werden, Jilal Lehrerin oder Polizistin wie ihr Bruder.

Schule: „Müssen uns täglich neu erfinden“

Diese Kinder haben eines gemeinsam: Sie haben ihre neue Heimat in Amstetten gefunden und neue Freundschaften geschlossen. In relativ kurzer Zeit haben sie die Sprache erlernt und sind mittlerweile gute Schüler. Dabei geholfen haben ihnen vor allem die Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen. „Eine der wichtigsten Komponenten des Spracherwerbs ist eine positive Beziehungsarbeit und persönlich positive Haltung der Lehrkräfte den Kindern gegenüber“, verdeutlicht Volksschuldirektorin Christine Schmutz von der Volksschule Amstetten Preinsbacherstraße: „Durch das Schenken von Vertrauen und durch Begeisterungsfähigkeit kann die Sprachentwicklung bestmöglich gefördert und begleitet werden.“ In dieser Volksschule erfolgt der grundlegende Spracherwerb in Kleingruppen und die Sprachanwendung wird durch einen im Klassenverband integrativ geführten Sprachförderunterricht unterstützt.

Auch an der NMS Amstetten wird seit einigen Jahren eine eigene Lernunterstützung in Form von Sprachgruppen angeboten. Die Gruppen sind nach Alter oder Sprachkönnen der Schülerinnen und Schüler individuell zusammengesetzt. „Für mein Team ist es eine enorme zusätzliche Herausforderung, und es leistet hier wirklich grandiose Arbeit



Norbert Hauer und sein Assistent Shabab.



LEILA tanzt.

– wir müssen uns quasi täglich neu erfinden“, erzählt Direktor OSR Gottfried Schulte von der NMS Amstetten. Das Problem: Die Eltern dieser Kinder können diese aufgrund ihrer eigenen Sprachdefizite oft nicht so gut unterstützen, wie sie es gerne würden, die Kinder sind mit ihren Hausaufgaben sowie bei der Wiederholung des durchgenommenen Stoffes oft auf sich alleine gestellt.

Hilfe in einer fremden Welt

Um die Kinder in dieser Situation zu unterstützen, hat Monika Distelberger 2014 den Verein LEILA „Lernen-Engagiert-International – LernpatInnen-Amstetten“ ins Leben gerufen. „Ziel ist es, den Kindern bei der Bewältigung des Schulalltags zur Seite zu stehen sowie beim Verständnis einer ihnen noch fremden Welt behilflich sein zu können“, erklärt Distelberger, die Obfrau des Vereins. „Mir wurde bewusst, wie sehr unser Schulsystem auf die Mithilfe der Eltern zählt. Kinder, die zuhause keine Förderung bekommen, haben es einfach schwer“, erklärt die Pädagogin. Die Erledigung der Hausaufgaben, die Vorbereitung auf Prüfungen sowie die Erklärung komplizierteren Lernstoffes sind dabei die Hauptaufgaben der ehrenamtlichen LernpatInnen des Vereins. Neben der Lernunterstützung will der Verein aber auch einen wesentlichen Schwerpunkt auf die Kulturvermittlung legen und vermehrt die Eltern der Kinder miteinbeziehen. Im Zuge dessen wurde die Idee eines gemeinsamen Offenen Singens

geboren. „Diese Art von Kulturvermittlung, die auf Mitmachen basiert und nicht von oben herab geschieht, erscheint mir sinnvoll und erstrebenswert“, erläutert Monika Distelberger das Konzept dahinter.

Gemeinsam singen

Am 3. Mai lud der Verein LEILA gemeinsam mit der Volkskultur Niederösterreich zu einem erstmaligen gemeinsamen offenen Singen in den Rathaussaal Amstetten. Eingeladen waren die Lernkinder des Projektes LEILA mit ihren Familien, Mitglieder Amstettner Chöre sowie alle interessierten Volksliedsängerinnen und -sänger. Volksmusik-Urgestein Norbert Hauer übernahm die Moderation des Abends und animierte zu Jodler, Pasch und Volkstanz. „Das Interesse an unserer Kultur und unserer Geschichte ist vorhanden“, weiß Norbert Hauer. „Die Menschen wollen teilhaben, sie wollen sich einbringen und sie wollen sich auch austauschen.“ Dies merkte man vor allem bei den Kindern, die sich gleich bei der ersten Gelegenheit die Harmonika und die Gitarre von Norbert schnappten und versuchten, den Instrumenten ein paar Töne zu entlocken. Da war es mit dem Singen doch ein wenig leichter, und nach der Pause überraschten ein paar Kinder mit einem neu gelernten Lied und sangen vom „Franz!“ dem „liadalichn Lump“, auf Mostviertlerisch natürlich. Schön zu sehen, wie unser kulturelles Erbe weitergetragen wird. Aber noch viel schöner war zu sehen, welche Freude die Kinder, ihre Eltern und auch die einheimi-

schen Besucherinnen und Besucher beim gemeinsamen Musizieren hatten. Was Chorsängerinnen und Chorsänger ja immer schon wussten: Singen verbindet. Integration und gegenseitiger Austausch scheinen hier zu gelingen. Nur wenn man das Fremde kennenlernt, kann man es auch verstehen. Macht das uns Menschen nicht viel glücklicher und zufriedener als ständiges Misstrauen gegenüber anderen zu hegen und Hassgefühle zu nähren? /

Text und Fotos: Christoph List

LEILA

Auf ehrenamtlicher Basis bieten die Vereinsmitglieder Lernunterstützung für Kinder im Pflichtschulalter an. Dabei treffen sich 35 LernpatInnen und Lernpaten mindestens einmal pro Woche mit einem Kind, um mit ihm zu üben bzw. um es beim Erlernen der deutschen Sprache zu unterstützen. Zurzeit werden 45 Kinder betreut. Der Großteil der betreuten Kinder stammt aus Syrien, Afghanistan, Tschetschenien, Irak, Armenien, Albanien, aber auch aus Österreich. Das Projekt wird von der Pfarre Herz Jesu Amstetten, welche die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, unterstützt.

facebook.com/LEILAmstetten2015/

Lehrgänge

KEINE SCHEU MEHR, LOSZULEGEN!

Lena Arends und Erwin van Dijk, eine Absolventin und ein Absolvent der aktuellen Lehrgänge des Museumsmanagement Niederösterreich, berichten.



Absolventin des Lehrgangs Kulturvermittlung Lena Arends. Foto: Martina Siebenhandl

Den Niederösterreichischen Museums-kustodenlehrgang gab es im Jahr 2017/2018 zum zwölften, den zweifach zertifizierten Lehrgang Kulturvermittlung zum sechsten Mal. Beide Lehrgänge sind mit dem ICOM-Österreich-Qualitätssiegel für Weiterbildungsangebote im Museumsbereich ausgezeichnet.

Zwei Absolventen der Lehrgänge 2017/2018 berichten: Lena Arends, Kulturmittlerin im Festspielhaus St. Pölten und in der Bühne im Hof, sowie Erwin van Dijk, Projektleiter Museum & Bühne „Truckerhaus“ in Gutenbrunn, Waldviertel.

Lena Arends

Der Blick aufs Lehrgangsprogramm verspricht eine große Bandbreite von Angeboten: von Basismodulen wie „Vermittlungspraxis“ bis hin zu Wahlseminaren wie „Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen in der Kulturvermittlung.“ Sofort ist bei mir das Gefühl da: „Oh, das könnte spannend werden!“

Dann geht es los. Wir stellen uns erst mal vor: mehrere Pädagoginnen und Pädagogen, eine Soziologin, eine Comic-Zeichnerin, eine Bürgermeisterin, ein Wissenschaftler und einige Kulturmittlerinnen und -vermittler. Eine bunte Truppe mit unterschiedlichen Erfah-

rungen – eine vielversprechende Mischung! Unsere Erwartungen werden nicht enttäuscht. Wir spielen, schreiben, singen, trampeln, zeichnen, lesen, beschreiben, präsentieren, führen kleine Stücke auf ... Ein bunter Mix aus Praxis und Theorie fordert und fördert dabei unsere Fantasie und Kreativität.

Da ist zum Beispiel „Storytelling – erzählen, verführen, berühren“ mit Ina Theißen: Mit theaterpädagogischen und Storytelling-Tools nähern wir uns dem Geschichtenerzählen. Da ist „play ganymed – ein spartenübergreifendes Kunstvermittlungsprojekt“ mit Jacqueline Kornmüller und Peter Wolf. Dabei wird ein Bild zum Leben erweckt und wir sind Autor und Schauspieler zugleich. Da ist „Optimales Texten. Starke Texte lustvoll schreiben“ mit Anna Ladurner. Sie fragt einleitend: „Wie geht es euch mit dem Schreiben?“ – „Ich habe große Ehrfurcht davor“, sage ich. Doch zwei schreibintensive Tage später kann ich in der Abschlussrunde verkünden: „Ich habe keine Scheu mehr, loszulegen!“

Fazit: Der Lehrgang macht viel Spaß, ist aber auch mit viel Arbeit verbunden! Gelohnt hat sich die Teilnahme auf alle Fälle: Für meine Arbeit als Kulturmittlerin am Festspielhaus St. Pölten und in der Bühne im Hof nehme ich viele kreative Vermittlungs-Tools mit!

Erwin van Dijk

Das Schöne und zur gleichen Zeit Schwierige an der Arbeit in einem kleinen historischen Museum ist die Menge an Hintergrundwissen und praktischen Fähigkeiten, die einem klei-



Absolvent des NÖ Museumskustodenlehrgangs Erwin van Dijk. Foto: Birigt Juster

nen Team abverlangt wird. Von der Inventarisierung, Aufbewahrung und Präsentation der Objekte bis zur Vermarktung des eigenen Museums – wer sich richtig spartenübergreifend betätigen will, wird Kustode. Obwohl seit langem für den Historischen Verein Weinsbergerwald tätig und im Berufsleben als Grafiker Mitarbeiter bei der Gestaltung vieler Museen, hatte ich nicht das Gefühl, für die Leitung eines Museums, sei es noch so klein, gerüstet zu sein.

Hier bot sich die Teilnahme am Niederösterreichischen Museumskustodenlehrgang an. Übungen bei der Verpackung und Lagerung von Objekten unter der Leitung zweier Restauratoren, (Kultur-)Vermittlung von Inhalten an Lehrgangskollegen oder die Gestaltung von Ausstellungen sind nur einige Beispiele des Kursinhaltes. Auch administrative Tätigkeiten wie die Inventarisierung von Objekten, was zu den essentiellen Aufgaben in einem Museum gehört, und die Auseinandersetzung mit rechtlichen Fragen werden beleuchtet.

Schön ist auch der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen, sei es in den Pausen oder bei den verschiedenen Exkursionen. Nicht überraschend, aber immer wieder beruhigend ist die Erkenntnis, dass (fast) alle mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert werden.

Und, bin ich jetzt gerüstet? Die Basis ist gelegt, würde ich sagen – vieles gelernt, vieles muss aber erst zur Routine werden. Mit dem in diesem Lehrgang vermittelten Wissen fällt es auf jeden Fall leichter, den musealen Alltag zu meistern.

Nächste Runde

2018/2019 gehen beide Lehrgänge in die nächste Runde: der Kustodenlehrgang in die dreizehnte, der Lehrgang Kulturvermittlung in die siebente Runde. Die Kustodinnen und Kustoden bekommen einen Schwerpunkt zum Thema „Ausstellungskonzeption“. Die bewährten Basismodule der Kulturvermittelnden bleiben gleich, beruhen sie doch auf einem Curriculum. Die Seminarreihe, die konkreten Wünschen und aktuellen Trends angepasst wird, beleuchtet unter dem Titel „Kooperationen“ Aspekte wie: erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Kultur- und Bildungseinrichtung, Leseförderung in der Kulturvermittlung, Einblicke in die Theaterarbeit sowie ästhetische Bildung in der Kunst- und Kulturvermittlung. Die Referierenden sind u.a. Markus Kupferblum, Nicole Malina-Urbanz, Gregor Kremser, Helga Steinacher, Susanne Hawlik und Franz Pötscher. /

Aufgezeichnet von Doris Buchmann

INFORMATION



Niederösterreichischer Museumskustodenlehrgang 2018/19

Start am Fr, 14./Sa, 15. 9. 2018

Der Lehrgang besteht aus 6 Modulen und einer Museumsexkursion

Kosten gesamter Lehrgang: EUR 1.200,- (ermäßigt EUR 990,-)*

Einzelmodul: EUR 220,- (ermäßigt EUR 180,-)*

Lehrgang

Kulturvermittlung 2018/19

Start am Fr, 28./Sa, 29. 9. 2018

Der Lehrgang besteht aus 8 Modulen und Präsentation einer Abschlussarbeit

Kosten gesamter Lehrgang: EUR 2.860,- (ermäßigt EUR 1.600,-)*

Einzelmodul/Seminar: EUR 330,- (ermäßigt EUR 240,-)*

Zweifache Zertifizierung: Hochschul- anerkennung von 15 ECs gemäß ECTS über eine Inskription an der Kirchlich- Pädagogischen Hochschule Wien-Krems sowie Berufskompetenzzertifikat „KulturvermittlerIn“ nach SO 17024 über SystemCERT Zertifizierungsges.m.b.H.

* Ermäßigungen bei Mitarbeit in einem Museum in Niederösterreich und Mitgliedschaft im Verein Museen und Sammlungen Niederösterreich

Information & Organisation

Museumsmanagement Niederösterreich
Neue Herrngasse 10/3, 3100 St. Pölten
Tel. 02742 90666 6124
fortbildung@noemuseen.at

Details zum Fortbildungsangebot –
Inhalte, Vortragende, Termine
und Onlinebuchung:

www.noemuseen.at/fortbildung

Egon Schiele

ERGEHEN, ERHÖREN, ERLEBEN, ERFORSCHEN

Anlässlich Egon Schieles 100. Todestags kann man Niederösterreich aus der Perspektive des Künstlers kennenlernen.



Ehemaliges Bezirksgericht Neulengbach mit originaler Gefängniszelle.
Foto: Stadtgemeinde Neulengbach

Durch das (genaue) Betrachten der Kunstwerke – etwa durch Analysen des Stils, der Komposition, des Bildinhalts oder des Materials – kann man einen Künstler oder eine Künstlerin zu erfassen versuchen. Aber das ist bei Weitem nicht die einzige Möglichkeit, sich der Künstlerpersönlichkeit und dem Œuvre zu nähern. Man kann auch die Orte des Schaffens besuchen, authentische Orte, die sich in den Werken widerspiegeln und als künstlerische Inspiration dienen.

Texanische Forscherin in Niederösterreich

Genauso machte es Alessandra Comini, die sich in den 1960er-Jahren auf eine Erkundungsreise durch Niederösterreich begab, um den Spuren Egon Schieles zu folgen. Die mittlerweile international bekannte Schiele-Forscherin aus Texas – im April wurde sie mit dem „Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich“ ausgezeichnet – spricht in ihren Vorträgen in einnehmender Art und Weise von ihren Entdeckungen und Erlebnissen. Diese mitreißenden Erzählungen laden ein, selbst die Wirkungsstätten Schieles in Niederösterreich aufzusuchen.

Tulln

Geboren wurde Egon Schiele am 12. Juni 1890 in Tulln und lebte mit seiner Familie bis 1904 im Bahnhofsgebäude. Sein Vater, Adolf Eugen Schiele, war dort Bahnhofsvorstand. In den Räumlichkeiten des **Geburtshauses** kann man das Leben der Familie nachempfinden. Die Ausstellungsgestaltung erfolgte



Bergmühle bei Purgstall.
Foto: Sammlung Franz Wiesenhofer



Egon Schiele Museum in Tulln.
Foto: Martina Siebenhandl

durch das Team von toikoi_Erzählende Räume, das gemeinsam mit dem Comiczeichner Xavier Coste auch das interaktive Heft „Egon aus Tulln“ entwickelte. Es führt Kinder durch die Räume und gibt ihnen die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wie die Geschichte weitergeht. Der Bahnhof und die Eisenbahn sind zentrale Elemente in den frühen Werken Schieles.

Der Bahnhof in Tulln ist auch der Startpunkt für einen barrierefreien **Themenweg** durch die Stadt. In etwa eineinhalb Stunden ergeht man Orte der Kindheit Egon Schieles; eine der Stationen ist das **Egon Schiele Museum**: Nach einer umfassenden Neugestaltung bietet es nun besondere Hörerlebnisse. Mit einem Headset ausgestattet, kann man sich originale Tondokumente, die Alessandra Comini in ihren Gesprächen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen Schieles aufnahm, anhören. In der sogenannten Schatzkammer im Erdgeschoß werden in wechselnden Ausstellungen einzelne Aspekte des Künstlerlebens herausgearbeitet.

Neulengbach

Das Hauptziel Cominis war jedoch Neulengbach. Dort verbrachte der Künstler im Mai 1912 wegen „Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit und Schamhaftigkeit“ drei Tage in einer **Gefängniszelle**. Die Entdeckung dieser Zelle geht auf Alessandra Comini und ihre Reise zurück. Sie konnte die Zelle, aufgrund der dort entstandenen Werke, eindeutig zuordnen. Seit dem Jahr 2000 ist die Gefängniszelle öffentlich zugänglich und wird seit 2012 durch einen **Rundweg** mit acht Stati-

onen ergänzt. Der Weg führt an dem Haus Au 48 vorbei, das Schiele während seines Aufenthalts in Neulengbach gemietet hatte, und informiert über das Leben und Schaffen Schieles in Neulengbach.

Mühling bei Wieselburg

Ein weiterer Themenweg in Purgstall an der Erlauf, der **Weg des Friedens**, behandelt in einer Station ebenfalls Egon Schiele. 1915 wurde Schiele in den Militärdienst einberufen und 1916 nach Mühling bei Wieselburg versetzt, wo er als Schreiber im Kriegsgefangenenlager tätig war. Über den Lagerfriedhof und weiter entlang der Erlaufschlucht geht es zur Station Nummer sieben, die der Bergmühle gewidmet ist. Egon Schiele hat sie in dem berühmten Gemälde „Zerfallende Mühle“ festgehalten.

Das Leben Schieles endete am 31. Oktober 1918, er erlag mit 28 Jahren der Spanischen Grippe, an der drei Tage zuvor auch seine Frau Edith verstorben war. Das diesjährige Gedenkjahr, das an den Tod Schieles vor 100 Jahren erinnert, bietet Anlass, die Angebote in den Museen und Sammlungen rund um den Künstler zu erkunden und an den vielfältigen Veranstaltungen teilzunehmen. Auch die Wissenschaft nimmt sich in einer Reihe von Veranstaltungen in besonderem Maß des Künstlers an, hervorzuheben sind die beiden Symposien in Niederösterreich: In Tulln widmet man sich der Rolle der Natur in Egon Schieles Werk und in Neulengbach den neuesten Ergebnissen der Schiele-Forschung. /

Text: Barbara Kohl

INFORMATION

Museen und Sammlungen mit Bezug zu Egon Schiele finden Sie auf www.noemuseen.at

Fr/Sa, 8./9. 6. 2018
„Die Gärten des E. S. – Zum Phänomen Natur im Werk von Egon Schiele“
Egon Schiele Symposium
Minoritensaal
3430 Tulln, Minoritenplatz 1
www.schielemuseum.at
www.tulln.at/erleben/schiele

Sa, 23. 6. 2018
7. Egon Schiele Research Symposium
Galerie am Lieglweg
3040 Neulengbach, Lieglweg 23
www.galerieamlieglweg.at

15. 10. – 2. 11. 2018
Von Schiele inspiriert ...
Ausstellung der Volkshochschule
Neulengbach
3040 Neulengbach, Kirchenplatz 82
Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Do, Fr 8.00–12.00 Uhr,
Di 16.00–18.30 Uhr
www.neulengbach.gv.at

Weg des Friedens
3251 Purgstall an der Erlauf
www.erlaufalterbildungskreis.at

Hintaus

DER ZWEITE WEG

Im Gedicht „Der zweite Weg“ hat der Lyriker Theodor Kramer (1897–1958) das Hintaus Weinviertler Höfe erstmals als literarischen Topos etabliert. Es ist jener Ort, wo der Alltag stattfand, und mittlerweile ein Sehnsuchtsort.



Holler, Preßhaus, Holz für Fassdauben: Hintaus im Museumsdorf Niedersulz. Foto: Museumsdorf Niedersulz



Das Hintausparadies in Hörersdorf ...



... wird liebevoll gepflegt und hat auch auf der Homepage der Gemeinde einen stimmungsvollen Auftritt.

Abweisend sei so ein Dorf, meinen jene, die das Weinviertel zum ersten Mal sehen und durch die langgestreckten Ortschaften fahren. Die Tore fest geschlossen, die schmalen Häuser reihen sich dicht an dicht, Vorgärten sind die Ausnahme – ein Straßendorf! Das klingt abschätzig. Weinviertler sind diese Bemerkungen gewöhnt. Sie wissen, wo es schön und gemütlich ist: im Hintaus.

„Hintaus“, so Richard Edl vom Verein der Freunde des Museumsdorfs Niedersulz, „ist vor allem eine Richtungsbezeichnung: Wenn jemand gesucht wurde – ‚er’s hintaus‘ –, wenn etwas zu bringen war: ‚aus’m hintaus‘. Dazu gab es das Pedant: das Vornaus. Dort ist das Wohnhaus mit seinem hofseitigen Arkadengang – der Trett’n –, und von dort geht es auf die Straße. Das Hoftor wurde einst – bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts, als die Höfe noch als Wirtschaftshöfe funktionierten und das Arbeitsleben im Hintaus stattfand – eigentlich nur am Sonntag genutzt, bzw. von den Schulkindern für den Weg in die Schule.

Hofformen

Die klassischen Hofformen des Weinviertels sind immer im geschlossenen Dorfverband zu finden. Die Dorfanlagen gehen auf das 12./13. Jahrhundert zurück und liegen in der Regel in den Niederungen entlang eines Baches. Es reihen sich längsrechteckige Grundstücke aneinander, auf denen die Höfe angelegt sind. Die Formen sind der Streckhof,

der Zwerchhof bzw. das Gassenfrontenhaus, der Doppelhakenhof und der Weinviertler Hakenhof. Vorn sind die Höfe durch die Hauptstraße und hinten durch die Hintausgasse erschlossen. Wohn- und Stallungstrakt sind unter einem Dach. Der Wohntrakt liegt in der Regel an der Hauptstraße, nach hinten zu, entlang der einen Grundstücksgrenze erstreckt sich der Stallungstrakt. Die Begrenzung zu der anderen Seite bildet der Nachbarhof. Nach innen öffnet sich die Hoffläche. Dazu gehören Nebengebäude in unterschiedlicher Zusammensetzung, wie Stadel, Schuppen und Kleingebäude. Diese sind schon alle in der Hemisphäre des Hintaus, in der sich das eigentliche (Arbeits)leben abspielt.

Modernisierung und Umbruch in der Landwirtschaft ab den 1960er-Jahren änderten das Gesicht der Weinviertler Dörfer nachhaltig. Im Vornaus wichen die Vorgärten den Gehsteigen, die Straßen wurden asphaltiert und begannen mit zunehmendem Verkehr einen dominanten Platz einzunehmen – das Straßendorf mit negativer Konnotation war geboren. Das Hintaus ist der Teil des Dorfes, der am ursprünglichsten geblieben ist, „weniger zubetoniert, weniger neu gebaut, mit mehr Baumbestand“, so Richard Edl.

Stadelzeile

Das Hintaus wird vom Hintausweg und den Stadeln begrenzt. In vielen Dörfern bilden sie seriell angeordnet eine dominante Stadelzeile.

Es ist ein nur im Weinviertel anzutreffender Typus – der Längsstadel. In der Wahrnehmung haben sie noch nicht den Stellenwert der Kellergasse, die Weinviertler Stadelakademie (akademie.agrarplus.at) setzt Initiativen, um diese Bauwerke zu erhalten.

Die Redewendung „groß wie ein Stadltor“ ist eine ungenormte Weinviertler Maßeinheit, sie garantierte, dass einst ein voll beladener Pferdewagen mit Garben oder Heu durchfahren konnte. Heute genügen die Dimensionen der beiden geöffneten Torflügel auch breiten Kippern mit Getreide oder Zwiebeln. Wenn man da oder dort Schiebetore sieht, so sind dies nachträgliche Neuerungen.

Kindheitsort

Hintaus bedeutet für jeden etwas anderes. Für Erwachsene ist es der Sehnsuchtsort der Kindheit. „Hier der alte Pflug, kein Mensch weiß, wem er gehört, kein Mensch hat ihn je entfernt. Er diente den Kindern als Flugzeug, Auto und Lokomotive. ... Hier war seine Kindheit versteckt, hier hinter Holler und Flieder, bei den Scheunen und dem alten Pflug, hier hat er sie wiedergefunden.“ So schreibt der Weinviertler Autor Friedrich Damköhler in der Zeitschrift „NÖ gestalten“, die durch einen Fotoaufruf das Hintaus ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückte. „Historische Fotos hingegen“, so Richard Edl vom Verein der Freunde des Museumsdorfs Niedersulz, „gibt es so gut wie keine. Es war ja ein



Die Stadeln sind der bäuerliche Schutzwall hintaus.



Details prägen das Hintaus – wie hier in Hörersdorf.



Ob das wohl das Fahrrad von Simon Polt ist?

Arbeitsplatz und kein Ort der bäuerlichen Repräsentation.“ Dazu war die „schöne Fassade“ straßenseitig zuständig.

Lyrischer Topos

Mit den Gedichten von Theodor Kramer hat die Entdeckung des Weinviertler Dorfs begonnen und dieses letztendlich mit Alfred Komareks „Polt“ seine größte Bekanntheit gefunden. In den 1920er-Jahren unternahm Kramer ausgedehnte Wanderungen durch Niederösterreich und das Burgenland. Die Erlebnisse und Beobachtungen fließen in seine frühe Lyrik ein (siehe Gedicht). Dem aus Niederhollabrunn stammenden Lyriker jüdischer Herkunft gelang durch eine Intervention von Thomas Mann im Juli 1939 die Flucht nach England und im Fluchtgepäck hatte er die Sehnsucht nach dem Hintaus.

Kellergassen

Die einzigartigen Kellergassen erlebten durch behutsame Renovierungen, durch „Tage der offenen Kellertür“, künstlerische Veranstaltungen, Adventmärkte u. v. a. einen ungeahnten Aufschwung. Alles Mögliche findet heute in einer Weinviertler Kellergasse statt – ausgenommen des Weinmachen. Die Kellergasse ist in gewissem Sinne die Visitenkarte und das Hintaus nach wie vor der private Raum eines Dorfes.

Der Autor und Jurist Martin Neid hat mit seinen Hintaus-Geschichten diese spezifisch Weinviertler Besonderheit treffend beschrieben: „Am Hof, am Bauernhof, waltete die Ordnung. Und das musste so sein. ... Aber

Hintaus begann die Ordnung sich aufzulösen. Der Mensch griff zwar noch ein wenig ein, aber ohne großen Nachdruck. Der Verputz von dem Presshaus darf abgefallen sein. Das Stadl-Tor darf windschief hängen. Der Löwenzahn musste kein jähes Ende fürchten. Dinge gingen hier verloren, die zu finden die Augen der Kinder leuchten ließen.“

Die letzten Paradiese beginnen im eigenen Dorf: Hintaus.. /

Text: Mella Waldstein

Fotos: Christian Böhm

DER ZWEITE WEG

*Unterm Manhartsberg hat jeder Flecken
Eine Straße; aber hintenaus
Zieht ein zweiter Weg entlang der
Hecken,
offen steht dem Weg zu jedes Haus.*

*Von Fisolen sind umrankt die Zäune,
messingblank vom Stall her glänzt
der Zaum;
im verwachsenen Garten steht die
Scheune
und am Brunnen der Marillenbaum.*

*Einen zweiten Weg hat jeder Flecken
Zwischen Hintergärten, Feld und Rain;
Und es sieht durch Schleh- und Weiß-
dornbecken
Wer ihn geht, dem Dorf ins Herz binein.*

Theodor Kramer

TIPP

Das Leben der Kinder, Spiel und Arbeit, fand größtenteils im Hintaus statt. Mit dem Kinder- und Spielefest und dem „Kinderalltag anno dazumal“ wird für Kinder und natürlich auch für Erwachsene die Welt von Gestern zu einem Erlebnis für Heute.

**So, 10. 6. 2018, 10.00–17.00 Uhr
Kinder- und Spielefest**

Alte und teilweise längst vergessene Kinderspiele zum Mitmachen: Tempelhüpfen, Blinde Kuh, Zehnerln, Versteinern und viele weitere Spieleklassiker können unter fachgerechter Anleitung erprobt und gespielt werden. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt.

**So, 1. 7. 2018, 10.00–17.00 Uhr
Kinderalltag anno dazumal**

Bei Mitmachstationen wie Butterstampfen, Melken, Wäschewaschen u. v. a. können Kinder das Alltagsleben im Dorf vor 100 Jahren aktiv erleben.

Museumsdorf Niedersulz

2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333

Öffnungszeiten:
täglich 9.30–18.00 Uhr

www.museumsdorf.at

Zwischen Himmel und Erde

LIEBE ERFAHREN

Liebe kann nicht archiviert werden.
Es wäre der schnellste und kürzeste Weg,
um eine Liebe verkümmern zu lassen.



Religion hat mit der Verkündigung von Glaube und Liebe eine lange Tradition. Warum aber verliert sie in unseren Breiten an Strahlkraft und ist für viele schon beinahe bedeutungslos geworden? Manche, denen im Religionsunterricht die Heilstaten Gottes verkündet werden, fragen sich: Wozu braucht man einen Gott, der früher einmal gerettet hat, heute noch, wo wir uns vielfach selber gut absichern können?

Es ist tatsächlich so: Wenn der Glaube an Gott nur mehr sachliche Information ist und nicht mehr im wirklichen Leben erfahrbar wird, verliert er an Bedeutung. Der Nachweis einer früheren Zuwendung Gottes ist kein hinreichender Grund für die Liebe Gottes in der Gegenwart. Tradition ist gut und hilfreich. Aber sie hilft wenig, wenn sich nichts mehr ereignet, nicht mehr im konkreten Leben erfahrbar wird, dass Gottes Liebe spürbar erlebt werden kann. Auch in einer sichtbaren, mit allen Sinnen erfahrbaren, auch körperlich berührenden Art und Weise. Stellen Sie sich einmal vor, ein Liebender wird gefragt: „Liebst du mich?“ Und er antwortet: „Aber ja, du weißt es doch. Ich habe es dir letztes Jahr schon gesagt.“ Die Frage der Partnerin war keine Informationsfrage. Die Freundin fragte ihn ja nicht, ob er sie geliebt habe, sondern ob er sie jetzt liebt. Der Liebende scheint wirklich nicht verstanden zu haben, was sie mit ihrer Frage wollte. Auf jeden Fall nicht nur eine Information aus dem Archiv der Vergangenheit, sondern eine jetzt ganz konkret erfahrbare Antwort.

Genauso verlangt der Glaube an Gott unbedingt eine wirkliche Erfahrung der Liebe Gottes. Historische Erinnerungen, in den Archiven aufbewahrt, dürfen nicht schon für das Leben gehalten werden. Eine liebevolle Frage kann nicht einfach nur mit einer Information beantwortet werden. Es wäre der schnellste und kürzeste Weg, um eine Liebe verkümmern zu lassen. Damit würde auch Gott in uns sterben – denn Gott ist die Liebe (Papst em. Benedikt XVI: Deus caritas est.) /

Abt Matthäus Nimmervoll

Sendungen des ORF

RADIO & TV

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufbOHRchen, Di, 20.00–21.00 Uhr

5. 6.: „Der Name sagt (fast) alles!“

Gestaltung: Norbert Hauer

12. 6.: *Volkskultur aus Niederösterreich*

Gestaltung: Dorli Draxler

19. 6.: *Im Sommer hinaus aufs Land*

Gestaltung: Edgar Niemeczek

26. 6.: *Klingendes Archiv*

Gestaltung: Peter Gretzel

„vielstimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich,

Do, 20.00–20.30 Uhr:

14. 6.: präsentiert von Gottfried Zawichowski

28. 6.: präsentiert von Heinz Ferlesch

Kremser Kamingsgespräch, Mi, 20. 6., 21.00–22.00 Uhr:

Ressourcen / Humankapital

G'sungen und g'spielt, Mi und jeden zweiten Do,

20.00–20.30 Uhr, präsentiert von Edgar Niemeczek

Für Freunde der Blasmusik, Mi, Do, 20.30–21.00 Uhr

Musikanten spielt's auf, Fr, 20.00–21.00 Uhr

Frühschoppen, So, 11.00–12.00 Uhr

–

ORF 2

Wetter-Panorama,

Mo–Fr 6.05–6.30 Uhr; Sa, So, 7.00–9.00 Uhr

–

ORF III

Unser Österreich bringt hochwertige ORF-Produktionen zu den Themen Regionalkultur, Bräuche und Volksmusik wie *Land der Berge*, *Erlebnis Österreich*, *Klingendes Österreich* und *Sendungen aus den Landesstudios*.

Termine im Internet auf tv.orf.at/program/orf3

–

3sat

Alpenpanorama, täglich 7.30–9.00 Uhr

–



Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramme auf www.orf.at

Nachruf

BERNHARD FISCHER



Bernhard Fischer
4. Mai 1973 – 8. Mai 2018

Der Landesvorsitzende des Vereins Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich Bernhard Fischer ist am 8. Mai 2018 nach einem tragischen Unfall verstorben. Der 45-jährige Geschäftsführer des Römerland Carnuntum Regionalentwicklungsvereins war seit April 2016 Vorsitzender des BhW-Vereins und somit Vertreter des 49%-Gesellschafters neben der Kultur.Region.Niederösterreich in der BhW Niederösterreich GmbH.

Bernhard Fischer war ein Mann mit Handschlagqualität, den viele durch herzhaftes, wertvolle, lustige und intensive Begegnungen ins Herz geschlossen haben. Er war

stets im Dienste der Menschen und für die Gemeinschaft unterwegs. Bernhard Fischer hat viele Spuren hinterlassen. Im Bildungs- und Kulturbereich als Triebfeder der Landesausstellung in Carnuntum, als Motor im Blasmusikverband, und im BhW sorgte er mit seinem umsichtigen, besonnenen Wesen dafür, dass die Neupositionierung mit dem Slogan „Bildung hat Wert“ geglückt ist. Wichtig war ihm, dass die Ehrenamtlichen genügend Wertschätzung erhalten.

Wir vermissen ihn und sagen Danke. Unsere Gedanken sind bei ihm, bei seiner Gattin Josi, bei seinen Söhnen Stefan und Jonas und seiner Mutter Britta.



INTENDANZ: MARCUS STRAHL

Das Geheimnis der 3 Tenöre

musikalische Komödie von Ken Ludwig

17. Juli bis 25. August 2018

Mit: Stephan Paryla-Raky, Gerhard Dorfer, Ben Marecek, Leila Strahl, Soffi Schweighofer, Eva-Christina Binder und Michael Duregger

Bühne: Martin Gesslbauer

Regie: Marcus Strahl

Karten unter Tel.: 02715/2268

www.wachaufestspiele.com



Raiffeisen-Holding
Niederösterreich-Wien



Kultur.Region

NACHSCHAU

GEBURTSTAGSMATINEE FÜR WALTER DEUTSCH



Seit vielen Jahrzehnten prägt Walter Deutsch sowohl die Forschung als auch die Praxis im Bereich der traditionellen Volksmusik, ob als Wissenschaftler, Autor, Vortragender oder Gestalter von Rundfunk- und Fernsehsendungen. Anlässlich seines 95. Geburtstags lud die Volkskultur Niederösterreich gemeinsam mit dem Österreichischen Volksliedwerk und der Universität für Musik und darstellende Kunst zur Feier in die Reitschule nach Grafenegg. Im Bild: Schlossherr Tassilo Metternich-Sandor, Ursula Hemetek, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Sängerin Agnes Palmisano, LH a. D. Erwin Pröll, Walter Deutsch, OÖ LH a. D. Josef Pühringer, Norbert Gollinger (Landesdirektor ORF NÖ), Irene Egger (GF Österreichisches Volksliedwerk) und Dorli Draxler (GF Volkskultur Niederösterreich). / Foto: Volkskultur Niederösterreich

EHRUNG REINHARD HÖRTH



Das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich wurde Reinhard Hörth von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner verliehen. Zudem erhielt der scheidende Leiter des Musikschulverbands Ottenschlag das Goldene Ehrenzeichen der Kultur.Region.NÖ für seine Verdienste um die Volkskultur und das Musikschulwesen. / Foto: NLK/Pfeiffer

WIR TRAGEN NIEDERÖSTERREICH IN SCHLOSS KREISBACH



Schloss Kreisbach als Veranstaltungsort von Kultur, Handwerk und Kulinarik und „Wir tragen Niederösterreich“-Partner lud anlässlich der Eröffnung einer neuen Terrasse zu Musik und Geselligkeit. Die Lokalmatadore „Opfekompott“, „Stifta Geigenmusi“ und das „TrioSoNett“ sowie die Volkstanzgruppe Traisen-Gölsental sorgten für Stimmung. Die Schlossgastronomie widmete dem Lilienfelder Abt Matthäus Nimmervoll eine Mehlspeiskreation, den „B’soffener Lackl“. Es handelt es sich dabei um einen traditionellen Bröselkuchen im Mostbad mit Zimt, Nelken und Zitronen. Im Bild: Leopold Renz (OM Kulturverein Schloss Kreisbach und Bezirkssprecher der Kultur.Region.Niederösterreich), Edgar Niemeczek (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Abt Matthäus Nimmervoll und LAbg. Doris Schmidl. / Foto: Volkskultur Niederösterreich

DAS NEUE KISCH IST DA!



Das Kindermagazin KISCH erfüllt hohe pädagogische Ansprüche, verknüpft Unterhaltung und Bildung, regt Fantasie an, fördert Kreativität und vermittelt Wissen. Für Kinder ab 5 Jahren.

KISCH liegt dieser Ausgabe des Schaufenster.Kultur.Region bei.

Bestellungen:
kisch@kulturregionnoe.at

TAG DER MUSIKSCHULEN



Landesweit präsentieren die Musikschulen ihr vielseitiges Programm dem interessierten Publikum. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner besuchte die Musik- und Kunstschule St. Pölten. Im Bild: Michaela Hahn (GF Musikschulmanagement Niederösterreich), Alfred Kellner (Leiter der Musik- und Kunstschule St. Pölten), Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Bürgermeister Matthias Stadler, Dorothea Draxler (GF Kultur.Region. Niederösterreich), Viktor Maierhofer (NÖ Vertreter im Bundesfachbeirat Musik der Jugend). /

Foto: NLK/Burchhart

CHORISSIMO



Das NÖ Schul- und Jugendchortreffen chorissimo! brachte am 5. Mai 2018 26 Chöre in zwei Konzerten im Auditorium Grafenegg auf die Bühne. Das „Applausometer“, mit dem die Intensität des jeweiligen Applauses optisch und akustisch für jeden Chor gemessen wurde, war besonders motivierend. Jener Chor mit dem beftigsten Applaus durfte seinen musikalischen Beitrag nochmals zum Besten geben. Am Vormittag überzeugte hier der Klassenchor der 2c des BRG/BORG St. Pölten das Publikum am meisten, am Nachmittag war es der amerikanische Gastchor „The Schilling Singers“ – hier im Bild mit den Moderatoren Erhard Mann und Monika Ballwein, Bildungs- und Jugendlandesrätin Mag. Christiane Teschl-Hofmeister, Kultur.Region.NÖ-Geschäftsführerin Dorli Draxler, Fachinspektor für Musikerziehung und Instrumentalunterricht im Landesschulrat Mag. Andreas Gruber und Landes-Jugendreferent Wolfgang Juterschnig (von links). / Foto: Gerald Lechner

ZUKUNFTSTAG DER NÖ KREATIVAKADEMIE



Im Rahmen eines „Zukunftstages“ diskutierten Referenten der Kreativakademie aus ganz Niederösterreich über künftige Ziele in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, notwendige strukturelle Weiterentwicklungen und die Frage, was Kreativitätsförderung leisten kann. Impulse dafür lieferten unter anderen Michaela Hahn, Geschäftsführerin des Musikschulmanagements Niederösterreich, und Werner Pfeffer. Der Künstler, Kreativberater und Mathematiker erläuterte in einem interaktiven Vortrag unter dem Titel „Die beste Kreativitätsmethode der Welt“, was Kreativität überhaupt ist und wie man es schafft, aus gewohnten Mustern auszurechnen. Im Bild: Martin Lammerhuber (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Zukunftstags-Moderator Martin Peter, Malakademie-Konsulent Leopold Kogler, Michaela Hahn (GF Musikschulmanagement Niederösterreich), Keynote-Speaker Werner Pfeffer und NÖ-KREATIV-Geschäftsführer Rafael Ecker. / Foto: Daniela Matejschek

EHRUNG JOSEF KOZISNIK



Ing. Josef Kozisnik, ehemaliger Viertelsobmann der Volkskultur NÖ für das Mostviertel und 38 Jahre lang Obmann des HV „Doxbegla“ Plankenstein wurde anlässlich der Amtsübergabe an seinen Nachfolger Christian Bauer für seine Verdienste mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Kultur.Region.NÖ ausgezeichnet. Im Bild: Gerhard Karner (Bgm. Textingtal und 2. Landtagspräsident), Josef Kozisnik, Schriftführerin Maria Grubner und Edgar Niemeczek (GF Kultur.Region.Niederösterreich). / Foto: Markus Grubner

MUSEUMSFRÜHLING



127 Museen beteiligten sich am 12. und 13. Mai an dem vom Museumsmanagement Niederösterreich organisierten Museumsfrühling Niederösterreich und boten abwechslungsreiche Programme für die Besucherinnen und Besucher. Im niederösterreichischen Schulmuseum „Michelstettner Schule“ wurde die Ausstellung „1918–1938: Politik und Alltag in der Schule“ eröffnet. Im Bild: Bgm. Manfred Meixner, LAbg. Manfred Schulz, Ulrike Vitovec (GF Museumsmanagement NÖ), Pflichtschulinspektor Josef Fürst, Landtagspräsident Karl Wilfing, Stefan Eminger (NÖ Landesarchiv), Maria Kranzl und Alexandra Rieder (Michelstettner Schule), Benedikt Vogl (Haus der Geschichte im Museum Niederösterreich). / Foto: Michelstettner Schule.

JUBILÄUMS-VOLSKTANZABEND



Die Stodltaunza aus Althöflein zählen zu den bekanntesten Volkstanzgruppen Niederösterreichs. Beim Jubiläums-Volkstanzabend im Reichensteinhof in Poysdorf hatten die Stodltaunza musikalische Freunde mit dabei: die Stallbergmusikanten und die Salzkammergut Geigenmusi. „Als wir vor 15 Jahren mit unserer Volkstanzgruppe begonnen haben, ahnten wir nicht, dass wir noch so vielen Jahren immer noch so großen Spaß daran haben“, freute sich Obfrau und Kultur.Region.Niederösterreich-Bezirkssprecherin Claudia Nemeč im übervollen Reichensteinhof über das Interesse. Im Bild: die Stodltaunza mit Landtagspräsident Karl Wilfing (li.), Dorli Draxler (GF Volkskultur Niederösterreich) und Edgar Niemeček (GF Kultur.Region.Niederösterreich). / Foto: Werner Kraus

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN!

Ihre besonderen Geburtstage feiern unsere Mitglieder:

Maria Sauer, Payerbach, 16. Juni

Charlotte Abele, Wien, 30. Juni

Ihre runden Geburtstage feiern unsere Ehrenmitglieder:

Abg.z.NR a.D. Bgm. a.D. Johann Kurzbauer (75), Neulengbach, 11. Juni

Helmut Plessl (75), Wullersdorf, 12. Juni

Ing. Josef Kozisnik (65), Texing, 17. Juni

Alois Döllner (75), Oberwölbling, 23. Juni

Ihre runden Geburtstage feiern unsere Mitglieder:

Martin Litschauer (50), Bisamberg, 4. Juni

Mag. Wilfried Edlinger (60), St. Pölten, 12. Juni

EHRUNGEN

Zur Verleihung des **Goldenen Ehrenzeichens der Kultur.Region.Niederösterreich** für langjähriges Wirken im Bereich der Volkskultur gratulieren wir herzlich **Josef Aigner**, Goldhaubengruppe Biberbach

Manfred Weinberger wurde das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich durch Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner überreicht.

NEUE MITGLIEDER

Wir begrüßen herzlich im Kreis unserer Mitglieder:

Maria Keiblinger, Sitzenberg-Reidling

Gertrud Hartl MSc, Mautern

Dr. Johannes F. Trojancik, Wien

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 12. Juni 2018

Landeinwärts

GLÜH, WÜRMCHEN!



Der allerbeste aller möglichen Monate ist der Juni und die allerschönste Zeit im Juni ist der Abend. Der Juniabend ist ein einziges Versprechen. Es zirpt dir ins Ohr: Diese Abende werden länger und länger und länger und werden niemals enden ... Es säuselt dir unter die Haut: Spürst du den warmen Sommerwind? ... Es verströmt betörende Düfte von Jasmin und Rosen.

Der Juni ist das Versprechen an die Schulkinder auf einen endlosen Sommer. Der Juni streut den Liebenden Lindenblüten vor die Füße. Der Juni ist der Korso unserer rüstigen und aktiven Pensionisten am E-Bike. Wer aber weder Kind noch Liebender noch aktiver Pensionist ist; es gibt auch für uns etwas, was den Juni zum aller-

besten aller möglichen Monate macht: das Glühwürmchen. Es glüht für uns in der Dämmerung. Das macht es mit einer sehr speziellen Carbonsäure namens Luciferin, erzeugt durch das dazugehörige Enzym Luciferase. Das Glühwürmchen ist selbstverständlich nachhaltig und energieeffizient, denn es wandelt chemische Energie nahezu verlustfrei in (kaltes) Licht um.

Die Glühwürmchen, auch Leuchtkäfer genannt, schwirren durch das Gebüsch. Sie tun das nicht aus Zeitvertreib, sondern um sich zu paaren. Das Weibchen, das am hellsten leuchtet, lockt am meisten Männchen an.

Und auch für das Glühwürmchen ist der Juni der allerbeste aller möglichen Monate. Davor hat es etwa drei Jahre als gefräßige Larve verbracht. Nach der kurzen Zeit als Puppe entzündet es als Leuchtkäfer im Juni sein Laternchen. Doch sein Dasein ist nur von kurzer Dauer, denn kurz nach der Paarung verglüht sein Liebeslicht und das Glühwürmchen stirbt. Wir aber dürfen uns auf den Juli freuen. /

Mella Waldstein

2nd LIFE



Tauben haben bei uns eine schlechte Reputation. In manchen Ländern gibt es die Kultur der Wunschaube – so wie in Armenien. (Es war ja auch die Taube, die Noah den Ölweig brachte, bevor er am Ararat, dem heiligen Berg der Armenier, anlandete).

Wunschauben – hier in einem Gartenlokal in Jerewan – können gegen einen kleinen Beitrag in die Lüfte entlassen werden. Sie kommen wieder zurück in den Holzkasten, der ihre Wohnung ist. /

INFORMATIONEN ZUM DATENSCHUTZ

Allgemeine Informationen: Das Thema Datenschutz hat aufgrund unserer Geschäftstätigkeit einen hohen Stellenwert in unserem Unternehmen. Informationen zum Datenschutz sowie unsere Datenschutzerklärung finden Sie auf der Homepage der Kultur.Region.Niederösterreich GmbH auf www.kulturregionnoe.at

Wir möchten Sie auf Ihr Recht auf Bestätigung, Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung und Datenübertragbarkeit hinweisen. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per E-Mail an datenschutz@kulturregionnoe.at oder postalisch an die Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg.

Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich direkt an die österreichische Datenschutzbehörde wenden.

Abmeldung: Falls Sie die Zeitschrift „Schaufenster“ nicht mehr erhalten möchten, wenden Sie sich bitte telefonisch an: 02275 4660 oder schreiben Sie uns eine kurze E-Mail an: office@kulturregionnoe.at

MARTIN, ADI, ALEXANDER,
GERHARD, DIETER, DANIELA,
SUSANNE, ERICH, ANDREA, LEOPOLD,
ANTON, HERBERT, OTTO, GOTTFRIED,
ROMANA, GERALD, MARIO, BERNHARD,
WOLFGANG, ILIR, PETER, ROBERT, JOSEF,
FLORIAN, CHRISTIAN, MARIA, JOHANN,
JOSEPH, ANDREAS, MICHAELA, ERNST,
STEFAN, REINHOLD, PAUL, MARGIT, IRIS,
RUDOLF, FRANZ, JOHANNES, HARALD,
HUBERT, MARKUS, WALTER, MANFRED,
KARL, WILLIBALD, FABIO, DANIEL,
MARTINA, GÜNTHER, MELANIE, KURT,
CHRISTOPH, ROMAN, ALOIS, HEINZ,
EDITH, NICOLE, ALFRED, SOPHIE,
THOMAS, KLAUS, BETTINA, WERNER,
GERNOT, MAX, ELISABETH...

In einer Anzeige ist es leider unmöglich, unser gesamtes Team vorzustellen.
Dafür ist aber sonst alles möglich – mit über 300 NV-Beratern ganz in Ihrer Nähe.



TALK im TURM

Do, 21. Juni 2018
ab 17.30 – 21.30 Uhr
Klangturm St. Pölten

5 Speed-Referate
zum Thema Bildung!
Einstieg jederzeit möglich!

Top-ReferentInnen:

Dr. Luise Maria Sommer

Österreichische Gedächtnismeisterin, Senior World Memory Champion

Wolfgang Gramann

ehemaliger Pressechef von Teamchef Marcel Koller

Prof. Dr. Martina Leibovici-Mühlberger

Ärztin, Psychotherapeutin

MMag. Dr. Kathrin Stainer-Hämmerle

Politikwissenschaftlerin, ORF-Fachexpertin

Thomas Sykora, MBA

Ex-Profiskirennläufer, Mentalcoach

Eintritt frei! Bei jeder Witterung!



Eine Veranstaltung der BhW Niederösterreich GmbH.

www.bhw-n.eu

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



Kultur
gemeinsam
leben.

KULTUR . REGION .
NIEDERÖSTERREICH